

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
27 (1913)**

253 (28.10.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-581746](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-581746)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Hüftingen, Peterstraße Nr. 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Almenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und geistlichen Festtagen. — Abonnementpreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Fernerboten 75 Pf., bei Selbstabholung vom der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pf., einschließlich Postgeld.

==== Mit Unterhaltungs-Beilage =====
und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die sechsgehältrige Zeitzeile oder deren Raum für die Inserenten in Hüftingen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Plakate mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Kleinanzeigen 50 Pf.

27. Jahrgang.

Hüftingen, Dienstag den 28. Oktober 1915.

Nr. 255.

Vom Tage.

Das Stichwahlabkommen zwischen den badiſchen Linksparteien wird veröffentlicht.

Die Stuttgarter Erſchaftwahl hat mit dem Siege unſeres Kandidaten geendet.

Der aus dem oberſchleſiſchen Mittelprozeß bekannte Hauptmann Kammler iſt nach dem Rheinlande verſetzt worden.

Der jetzt veröffentlichte franzöſiſche Etat für 1914 ſieht an Mehraufgaben gegen das Vorjahr 800 Millionen Franco vor.

In Spanien iſt das Cabinet Romanones zurückgetreten und wird die Regierung voranſichtlich von den Konſervativen Mantra übernommen werden.

In London ſtiehen zwei Rüge zuſammen, wobei drei Perſonen getötet und 19 verletzt wurden.

Zur Knappſchaftsreform im Ruhrrevier.

Welleicht zu wenig beachtet in der Fülle anderer Ereignisse wurden wichtige Dinge, die ſich in den letzten Monaten im Ruhrbergbau abgeſpielt haben, die aber auf die ganze Arbeiterbewegung des großen Industriegebietes ihren dauernden Einfluß ausüben. Es handelte ſich um zweierlei: Eilte der freie Bergarbeiterverband die vom chriſtlichen Gewerkverein angebotene Arbeitsgemeinſchaft herſtellen? Und zweitens: Wie war es möglich, dem Werkſchuttern bei der bevorſtehenden Sogungsänderung im Wochenamer Knappſchaftsverein Zugſtändniſſe abzuhandeln?

Die freie Gewerſchaft hat, wie es ihr die Ehre gebot, die Ausbiederungsſpenden der Chriſtlichen zurückgewiesen. Nach dem Verhalten des chriſtlichen Gewerkvereins im März 1912 war dies die einzig mögliche Antwort. Die gute Konjunktur im Bergbau hat ihren Höhepunkt überſchritten. Seit Wochen werden bereits zahlreiche Forderungen eingeleitet — an ein Vergeben der Arbeiter in der Lohnfrage iſt vorläufig nicht zu denken, Niemand zu einem geſamten Vergeben vor hanterhalb Jahren die Umſtände äußert günſtig lagen, da ſolch der chriſtliche Gewerkverein eine „Arbeitsgemeinſchaft“ ab mit den Werkſchuttern, Oberbarmen und der Polizei zur Niederwerfung der ausſichtreichen Bewegung. Nehmt, wo die Führer der Chriſtlichen wiſchen zwei Strahlen ſtehen, indem ſie weder von den Werkſchuttern, noch von vielen Arbeitern beachtet werden, wollen ſie mit dem alten Verband eine gemeinſame „Kampffront“ gegen die Unter-

nehmer ſchaffen. Und wenn es zu weiter nichts nützen könnte, dann doch wenigſtens zur Wahrnehmung der beiderſeitigen Interellen in der Knappſchaft. Der alte Verband aber hielt ſich die Chriſtlichen auch hier vom Leibe.

Die Vorteile, die für die Bergarbeiter erzielt werden konnten, waren ohne die Hilfe der Chriſtlichen, allein durch die Verbandſtellen zu erreichen. Seit dem Jahre 1910 hat der Verband die erdrückende Mehrheit der Knappſchafts-älteſten, er hat alle Wahlen im Vorstand und den Ausſchüſſen beſetzt, ſoweit ſie Arbeiter offen ſtehen. Die Chriſtlichen, die bis 1914 mit den Werkſchuttern die Mehrheit der Keſſeln hatten, ſind jetzt völlig ausgeſchaltet.

Was ſich jetzt nach der Generalverſammlung der Knappſchaft in den Kreiſen des chriſtlichen Gewerkvereins abſpielt, iſt ergründlich zu beobachten. Offen gegen die Beſchlüſſe Front zu machen, wagen die Helfen nicht, weil ſo ihre eigenen Keſſeln mit dafür geſtimmt haben, und dann auch, weil ſie bei den Knappſchaftsmitgliedern nicht anlaufen würden. Um aber ihrem Körper über den Verlaſt der Sache Luft zu machen, vollziehen die Führer die tollſten Zerränge. Zu nächſt griffen ſie eine Bemerkung der „Aöln. Zeitung“ vom 16. Oktober auf, die einen Teil des Erfolges den gelben Werkvereinen zusprechen wollte. Deren Führer hätten — ſagt die „Aöln. Zeitung“ — die Werkſchuttern ganz im ſtillen zum Entgegenkommen überredet.

So aber dieſe Behauptung auch iſt, den Führern der Chriſtlichen war ſie gut genug, um den Erfolg des Verbandes zu verleiern. Unter dem Stichwort „Ein arges Mißgeſchick“ brachte bald darauf ihre Preſſe, von der „Germania“ bis zum letzten Zentrumſtämmblatt, den Aölniſchen Wahl mit der nötigen Frühe. Nachher mag den hroden Chriſtlichen aufgehämmert ſein, wie dumm ſie waren, wenn ſie ihren gelben Konkurrenten ſo großen Einfluß zuerkennen und damit ihren eigenen Zehner noch ſteigern. Sie machen es jetzt anders, — wenn es auch nicht viel klüger iſt. So hat der Hög. Anhuſch vor einem häuſlichen chriſtlichen Knappſchaftsmittglieder in Wömtrop am 19. Oktober eine Reſolution faſſen laſſen, in der es heißt, „daß die minimalen Zugſtändniſſe der Werkſchuttern beſtellen nicht abgerungen worden wären ohne die Entgegenſetzungen des Gewerkvereins chriſtlicher Bergarbeiter.“ Wenn es ſo iſt, warum haben dann dieſe Helfen nicht ſchon längt ihre Mächte benutzt und den Gebenberren Zugſtändniſſe abgerungen? Die Gebenbetreuer laſſen darüber und auch die Arbeiter nehmen die neuſte Zugſtändniſſenfrage nicht erſt. Sie wiſſen beſſer, worauf es ankommt, wenn den Unternehmern etwas abgerungen werden ſoll. Der erſte Wille zum Angriff iſt dazu notwendig. Und daß dieſe Einſicht jetzt weite Kreiſe der Bergarbeiter erfaßt, iſt einer der beſten Erfolge der neuſten Knappſchaftsreform.

Politische Rundſchau.

Hüftingen, 27. Oktober.

Stichwahl-Abkommen in Baden. Das ſozialdemokratiſche Zentralwahlkomitee in Baden hat in Ausführung des vom Freiburger Parteitag geſchloſſenen Beſchlusses mit den Vertretern der Nationalliberalen und der Fortſchrittlichen Volkspartei folgendes Abkommen getroffen: Die Nationalliberalen und Fortſchrittlichen haben in folgenden Kreiſen ihre eigenen Kandidaten zurückgezogen und für dieſe Kreiſen der Sozialdemokratie zu ſtimmen: Herrſtadt, Herrſtadt II, Brünnal-Durlach, Schwetzingen, Mannheim-Schwetzingen. In folgenden Kreiſen werden die ſozialdemokratiſchen Kandidaten zurückgezogen und die ſozialdemokratiſchen Wähler ſtimmen für die Kandidaten der liberalen Parteien: Konſtanz-Stadt für die Fortſchrittliche Volkspartei, Donauechingen-Engen, Schwetzingen, Mannheim, Triberg-Bollach für die Fortſchrittliche Volkspartei, Baden-Stadt, Bretten-Bruchſal und Sinsheim für die Nationalliberalen. Außerdem werden in folgenden Kreiſen die ſozialdemokratiſchen Kandidaten zurückgezogen: Rorb-Stadt, Rorbſtadt IV, Mannheim III, Heidelberg-Stadt. — In Karlsruhe-Land und Mannheim-Beinheim wird der Wahlkampf ausgeſchaltet.

Die Wahl in Stuttgart. Die Landtagswahlwahl für Stuttgart-Amt für den nach Hamburg verzogenen Genossen Hildenbrand fand am Sonntag ſtatt. Der ſozialdemokratiſche Kandidat, Genosse Albert Wölfler, Redakteur der „Tagewacht“, wurde mit 1647 Stimmen gewählt. Sein nationalliberaler Gegenkandidat, Stadtkonſervator Lamparter-Stuttgart, der von der Volkspartei, dem Zentrum und dem Bauernbund unterſtützt wurde, erhielt 4146 Stimmen. Im vorigen Jahre eroberte die Sozialdemokratie das Mandat mit 6715 gegen 2460 Nationalliberalen, volksparteiliche und 169 bündlerische Stimmen.

Verſcheidenheit iſt eine Tier! Bei der Radwahl in Hamburg I traten auch die Konſervativen mit einem eigenen Kandidaten auf den Plan, der es auf ganze 981 Stimmen brachte. In einer Fuſchrift an die „Deutiſche Tageszeitung“ wird dieſes Reſultat als e r s e u i ſ ſ i g bezeichnet und hinzugefügt:

„Dieſes Ergebnis, das alle unſere Erwartungen über- trifft, verſpricht für die nächſten Wahlen die beſten Erfolge.“

Sowiel Verſcheidenheit iſt im Organ des Herrn Dertel wirklich ſelten zu finden. Wie lange rechnen die Konſervativen, daß es dauern kann, bis ſie den Wahlkreis erobern, wenn ſie in dieſem Tempo weiter wachſen?

Ein verrückter Wahlrechtsvorſchlag. Die „Saalezeitung“ in Halle leiſtet ſich einen Vorſchlag zur Reform des preußiſchen Wahlrechts, der geradezu als verrückt bezeichnet werden muß. Der Vorſchlag geht dahin, daß ein Mandat fünf-

Ein leiſes Bittern durchſchleibe den durch Krankheit geſchwächten Körper des Mädchens. Willenlos lag ſie eine Weile an der Bruſt des Burſchen, der ſie ſanft an ſich drückte und ihr immer wieder mit einem müden, erſchöpften Kind ſiebfend über die Haare fuhr. So leiſe und zart war die ſtarke Hand des Burſchen und ſo weich und lind die Stimme . . . „Gertraud . . . arm's Lieb's Madl!“

Mit Aufbietung aller Kräfte riß ſich das Mädchen von ihm los und ſtieh ihn entſetzt vor ſich. „Geb', geb'!“ ſchrie ſie mit ſchillender Stimme. „Weiche, Satan . . . verluſt' mich nit!“

Dann fiel ſie ermatet in die Kiſſen zurück. Feſtige Zudungen verzerrten das liebe Geſicht, und wie im Krampf wand ſie die Hände. Ihr Geſicht war aſchabl, und die Lippen trugen eine blaurote Färbung.

Wie gelähmt ſtand der Seebauer Marti da und ſchaute auf das erſchreckende Bild. Ebe er jedoch der Gertraud zu Hilfe eilen konnte, wurde die Tür von außen riß aufgeriſſen, und der Kooperator Lorenz Anollkeifen kam, gefeigt von der Seebauerin, herein.

Mit ſtrengen, vorwurfsvollen Wörtern ſah der Brieſter auf den jungen Holzſnecht, der unwillkürlich zurückwich und den Plag an Gertraudas Lager dem Kooperator überlieh.

„Marti Seebauer . . .“ ſagte der Kooperator über eine Weile an. „Sie ſind hier nicht mehr nötig. Gertraud Seebauer hat nichts mehr gemein mit Ihnen. Sie iſt eine von Gott beghabete Seebauerin.“

Am feierlichen, ſalbungsvollen Ton hatte der Brieſter geſprochen. Seine Worte machten einen entſcheidenden Eindruck auf den Burſchen. Aber nur für kurze Zeit. Denn dann erwachte der ganze Stoll, den der Seebauer Marti gegen den jungen Geiſtlichen ſchon bei geraumer Weile in ſich trug, und brach ſich lebendſtächtig Bahn.

„Na! I geb' nit I bleib' da!“ ſiehe der Holzſnecht

Gertraud Sonnebeber.

Roman von Rudolf Grell.

20)

(Nachdruck verboten)

Der junge Holzſnecht ſtand jetzt nahe am Betttrand und ſah unverwandt auf das bleiche Geſicht des frankten Mädchens, das noch immer in halb ſitzender Stellung dalag und wie in Ekſtaſe zu dem Marienbild emporkaute.

„Gertraud!“ Sanft und leiſe ſagte es der Burſch. Das Mädchen höete ihn nicht. Unaufhörlich bewegte ſie die Lippen, und unaufhörlich ließ ſie in kurzen Abſtänden eine Reihe des Rosenkranzes nach der andern durch ihre Finger gleiten.

Nicht erſt bemerkte der Holzſnecht, wie ſchlecht und krank die Gertraud noch immer aſch. Tiefe, ſchwarze Schatten umrahmten ihre Augen und ſiehe dieſe ſo unnatürlich groß und glänzend erſcheinen.

„Gertraud!“ Nun ſprach er es laut, feſt und geſtetlich. Seine Hand umfaßte mit ſonntem, aber doch ſtarkem Griff die ſchlanken, abgezeherten Hände des Mädchens. „Gertraud!“

Klanglos wandte ſie ihm ihren Blick zu. Ganz langſam. Dann ſah ſie ihn kalt und gleichgültig an.

„Marti . . .“ ſprach ſie tonlos. „Bist du kommen . . . zu beten . . . zu unſerer lieben Frau . . .“ Einſtimmig und leiſe kamen die Worte über die blutleeren Lippen. Jedes Wort ſchnitt dem Burſchen wech ins Herz.

„Na, Gertraud . . .“ ſagte der Marti ruhig. „I bin kommen zu dir, weil du krank biſt. I will reden mit dir . . . I . . .“ wie wir früher oft g'edet haben mit-

einander. Damit zu wieder g'andt wiſt . . . wieder daß habe Wohl von früher . . . die Gertraud . . . daß I ſo gern g'habt hab' . . . und daß aus mit an ordentlichen Menſchen g'macht dat.“

Marti Seebauer hatte ſich an den Rand des Bettes geſetzt und hielt beide Hände des Mädchens feſt in ſeinen deren, zerarbeiteten Händen. Eine unendliche Verbuigung ſchien von ihm auf das Mädchen überzugeben.

Sie ſagte kein Wort und ſchloß die Augen. Das früher in Ekſtaſe unnatürlich glänzende Geſicht bekam einen ſtilen, frieditlichen Ausdruck. Der junge Holzſnecht bemerkte die Veränderung mit Freude. Seine tiefe wühlendende Stimme hatte einen unendlich zarten, einſchmeichelnden Klang, als er nun leiſe fortfuhr:

„Schau, Gertraud . . . ſie machen di ja no ganz narriſch mit ihrer Peterei. Bildſt dir ein, o Heilige zu ſein, und biſt do grad' die Sonnebeber Gertraud.“ Härtlich ſtreichelnd fuhr der Burſche dem Mädchen über das lüppige Haar.

Es lag etwas Weiches, Rührendes, faſt Väterliches in der Liebſohnung. Und Gertraud Sonnebeber ſühlte den wohl-tuenden Einfluß und ließ ihn voll auf ſich wirken.

Wie ein Kind lag ſie jetzt da, ſtill und glücklich und mit geſchloſſenen Augen. Die brennenden Kerzen auf dem Tiſch ſtockerten urwärdig. Eine davon ſing an zu rauchen. Der intensive Geruch des Rauches erinnerte den jungen Holzſnecht an die ganze Aufmachung, mit der man ſein Mädel umgeben hatte. Leiſe löſte er ſeine Hand von ihren Händen, die ihn jetzt auch unwillkürlich unklammer hielten. Dann ſtand er auf und löſchte die Kerzen aus.

Mit jöhem Rud richtete ſich Gertraud Sonnebeber empor und ſchaute mit angſtvollen Augen zu den erlöſchten Lichtern.

„Jesus, Maria!“ Grell ſchrie ihre Loſen auf. „Jesus, Maria!“ Aber ſchon war der Seebauer Marti bei ihr. Mit feſtem Arm umſchlang er ſie und legte ihren Kopf leicht an ſeine Schulter. „Gertraud, mit fürſten! I bin bei dir . . . der Marti . . .“

Ng nur dann gültig sein soll, wenn mindestens 20 vom Hundert der Wahlberechtigten ihre Stimmen abgegeben haben. Ist das nicht der Fall, so soll noch einmal gewählt werden. Wird dann die Zahl 20 vom Hundert nicht erreicht, dann soll der Wahlreiz überboten ohne Vertretung bleiben.

Die neuen Reichs-Stempelgebühren. Nach dem Reichs-Stempelgesetz vom 3. Juli 1913, welches am 1. Oktober 1913 in Kraft getreten ist, beträgt der Reichsversicherungsstempel bei der Feuerversicherung beweglicher Gegenstände 15 Pf. und unbeweglicher Gegenstände 5 Pf. für je 1000 Mark Versicherungsprämie, und zwar für jedes Versicherungsjahr, bei der Einbruchdiebstahl- und Glasversicherung 10 Proz. der gezahlten Prämie, bei der Transportversicherung 1/2 bis 1 Proz. der gezahlten Prämie, bei der Lebensversicherung 1/2 Prozent der gezahlten Prämie. Nach der Vorchrift des § 100 des Reichs-Stempelgesetzes ist Schuldner der Abgabe der Versicherungsnehmer, von dem der Versicherer die Abgabe einzuziehen und an das Reich abzuliefern hat.

Eine Millionenforderung des Kolonialamtes. Zwischen dem Kolonialamt und dem Reichshauptamt sind, wie die „Politische Zeitung“ erklärt, Differenzen ausgebrochen, weil das Kolonialamt eine Forderung von 80 Millionen Mark für Eisenbahn- und Bewässerungsarbeiten in den Kolonien gefordert hat.

Die mecklenburgische Verfassungskommission ist um einen Akt reicher. Und die allermeisten Regierungsmitglieder können schon jetzt als abgetan angesehen werden. In einer einzigen Sitzung hat die Kommission des außerordentlichen Landtages die umfangreichen Vorarbeiten „durchgearbeitet“. Das heißt, die Vertreter der „Mittler“ in der Kommission haben völlig den Mund gehalten, waren sie doch von vornherein fest entschlossen, dem Verfassungsinstrumten den Hals umzubrechen. Obwohl es ganz zu ihrem eigenen Vorteil zurecht gemacht ist, liebrigen hätte einer ihrer Trabanten, der Bürgermeister der Stadt Wöbbel, gleich bei Eröffnung des Landtages ausgesprochen, daß jede Kommissionsberatung völlig überflüssig sei. Und der Verlauf der „Beratung“ in der Kommission hat das bestätigt. Die regierenden Junken in Mecklenburg dulden keine Verfassungsreform! Die Kommissionsverhandlungen sind also bereits erfolglos beendet. Am Dienstag nächster Woche tagt das Plenum wieder, wo die „Mittler“ dem Wechselhals von Regierungsvorlage den Totenschein formell ausstellen lassen werden. Und das ist recht so und liegt durchaus im Interesse des wertvollen Volkes; denn die Regierungsvorlage will die beiden Stände (Aufsaherren und Bürgermeister) von Bekand lassen und ihnen von vornherein auch zahlenmäßig die Herrschaft im Landtag sichern. Nur der kleine, einflusslose Rest soll gemäßt werden, zudem nach dem kleinsten aller Wahlkörpers, dem derzeitigen preussischen System. Dabei tagt die Regierung in ihrer Vorlage selbst, daß die Parteistellung der „Wahlmänner“ den „Armsüßern“ von vornherein bekannt ist, und leicht ist die öffentliche Stimmabgabe der „Wahlmänner“ vor, damit die Umwälzer die Kontrolle über die von ihnen erwählten „Wahlmänner“ haben sollen. Sie weiß also ganz genau, daß das indirekte Wahlverfahren eine

völlig überflüssige Komplizierung des Wahlaktes ist. Ja, die mecklenburgische Regierungswahlweise treibt noch bessere Blüten. Die Regierung will nämlich, daß die „Urwähler“ mittels Stimmgeld abstimmen sollen, aber den Wahlvorstehern soll das Recht eingeräumt werden, in diese offen abzugebenden Stimmzettel einzusehen! Dabei führt die Regierung selbst an: „Der unbestrittene Nachteil der öffentlichen Wahl ist der, daß sie eine bedenkliche Beeinflussung der wirtschaftlich abhängigen Wähler ermöglicht.“ Trotzdem will sich die Regierung über dieses „bedenkliche“ Wahlverfahren hinwegsetzen. Auch die Kreisleiter kann also nur wünschen, daß die „Mittler“ — aus entgegengegesetztem Interesse — dieses Verfassungsscheitern in die Schuld werfen. Für das Reich aber ist es eine Ehrensache, nun endlich der Verfassungsschmach in Mecklenburg ein Ende zu machen!

Prozeßfolgen. Der Prozeß Knittel hat ein Nachspiel erhalten. Wie die „Schlesische Volkszeitung“ erzählt, ist Hauptmann Kammler, der Gegner Knittels, von Robint nach dem Rheinlande versetzt worden. Auch ist in der Stellung des Bezirkskommandeurs ein Wechsel eingetreten. — Das „S. L.“ bemerkt hierzu: „Zweifelhaft ist hierbei höchstens, ob die in Frage kommenden Offiziere bei dieser Gelegenheit die Treppe herunter oder hinaufgefallen sind.“ Das Letztere wäre wahr in Deutschland blühenden Bräutchen zufolge sehr wahrscheinlich.

Wieder ein militärischer Aufbruchprozeß. Vor dem Justizbürger Kriegsgericht hatte sich eine Anzahl Musketiere des Infanterieregiments Nr. 44 zu verantworten. Am 3. September waren diese Soldaten während des Wanderns in Eichneubien bei Rostenburg auf einem Torgerngigen, um 10 Uhr abends ordnete der Unteroffizier vom Dienst an, sie sollten nach Hause gehen. Die Soldaten weigerten sich nicht nur, sondern sie sollen sich auch gegen den Unteroffizier tätlich vergangen haben. Beurteilt wurde Musketier Bröker zu 2 Jahren 3 Monaten 1 Woche, Musketier Jablonsky zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis, Musketier Werner zu 28 Tagen strengen und Musketier Widert zu 2 Wochen Mittelarrest.

Oesterreich-Ungarn.

Der Auswanderungsstabil. (Privat-Telegramm des „Berl. Tagbl.“) Wien, 25. Oktober. Verschiedene Dinge erzählt man aus der Untersuchung der Subkommission des Budgetauschusses, die eingeleitet wurde, um die Frage zu prüfen, ob die Subvention der Seifabrikgesellschaft Austro-Americana erhöht werden soll. Die Subkommission zog die Angelegenheit der Canadian Pacific in den Kreis ihrer Erörterungen, und es stellte sich heraus, daß nicht nur die Agenten der Canadian unerlaubte Auswandererwerbung betrieben haben, sondern daß auch die Austro-Americana unter Mittels des christlich-sozialen Freiherren v. Weiss-Glon, der unter dem christlich-sozialen Handelsminister Weissfischer eine Vertrauensstellung im Handelsministerium innehatte und jetzt Generalkonsul der Hamburg-Amerika-Linie ist, eine frivole Auswanderungsagitation betrieben hat. Der Sektionschef im Handelsministerium Rieth teilte im Subkomitee mit, daß Baron Weiss-Glon, dessen Berufung ins Handelsministerium seinerzeit lebhaft erörtert wurde, als Referent des Handelsministeriums die Austro-Americana bewegen habe, den Transport von Auswanderern nach vereinfachten Bedingungen billiger aufzunehmen, wiewohl die Gesellschaft selbst das Geschäft als höchst gefährlich bezeichnet und den Ministerialreferenten hierauf nachdrücklich aufmerksam gemacht hatte. Sektionschef Rieth teilte ferner noch mit, daß Weiss-Glon die Aufforderung an die Austro-Americana nicht auf amtlichem Wege, sondern durch einen Privatbrief gerichtet habe, der allerdings darauf berechnet war, den amtlichen Charakter des Schreibens hervorzuheben. Der Brief trägt in Rücksichtenschrift den Vermerk A. S. Handelsministerium, und per Unterschrift Baron Weiss-Glon ist der Titel „A. S. Ministerialrat“ beigefügt. Das Handelsministerium hatte von dem ganzen Vorgang keine Kenntnis, denn der erwähnte Brief befindet sich nach

den Angaben des Sektionschefs Rieth erst seit dem 14. Oktober 1913, also erst seit der vorigen Woche, in den Akten. Die Austro-Americana hat auf Grund dieses Briefes das Auswanderungsgeschäft nach Profitten betrieben, während das Handelsministerium von einem so wichtigen Schreiben keine Kenntnis hatte. Auch Sektionschef Rieth wurde bei Übernahme seines Amtes nicht davon in Kenntnis gesetzt, sondern er erfuhr erst durch die jetzt angeführte Untersuchung im Handelsministerium davon. Baron Weiss-Glon hat den Staatsdienst mit Willigung eines Rufgebots verlassen und ist jetzt Vertreter der Hamburg-Amerika-Linie, mit der er früher als Ministerialrat amtlich über alle Anlegenheiten zu verhandeln hatte, die staatliche Interessen betreffen. In der heutigen Sitzung wurde auch ein Brief vorgelegt, den Baron Weiss-Glon als Vertreter der Hamburg-Amerika-Linie an das Handelsministerium gerichtet hat und in dem er angeblich namens der Direktion erklärt, daß die Hamburg-Amerika-Linie sich Beschränkungen hinsichtlich der Kontrolle der Auswanderer solange nicht unterwerfen könne, als nicht die englischen und holländischen Gesellschaften sich denselben Maßregeln unterziehen, weil sich sonst die Situation ergeben werde, daß die Hamburg-Amerika-Linie Auswanderer zur Beförderung nicht annehmen kann, während die übrigen Gesellschaften sich solche Beschränkungen nicht auferlegen lassen. Der Abgeordnete Ellenbogen fragte im Subkomitee den Minister des Innern Baron Heimold, ob es nicht angehe, den Baron Weiss-Glon in Disziplinaruntersuchung zu ziehen, worauf Baron Heimold erwiderte, die Disziplinaruntersuchung sei nicht so einfach, da eine Trennung zwischen Benennung und Disziplinaruntersuchung vorgehoben sei. Der Abgeordnete Steinwender bemerkte darauf: „Dann ist eine strafgerichtliche Untersuchung ins Auge zu fassen.“ Die Regierung möchte dann dem Subkomitee Mitteilungen von dem Ergebnis ihrer Erhebungen über den Umfang der Auswanderung Jahressummeigent, diese Mitteilungen würden also streng vertraulich erklärt.

Frankreich.

Mehrausgaben im neuen Etat. Der französische Etat für 1914 sieht an Ausgaben 800 Millionen Francs mehr vor als der von 1913. Die Mehrausgaben für das Kriegsministerium betragen 475 Millionen, von denen 208 Millionen für Maroffo, 170 Millionen für Ausgaben infolge des Dreijahresgesetzes und 33 Millionen für Erhöhung der Löhne gerechnet werden. Die Mehrausgaben für die Marine werden sich auf 48 Millionen belaufen.

Keine Gottesdienste auf Kriegsschiffen. Marineminister Baudin richtete an den Seepfaffen von West einen Erlass, in dem er daran erinnert, daß entsprechend dem Teunungsgebot von 1905 an Bord der Kriegsschiffe keinerlei religiöse Veranstaltung gestattet sei und daß demzufolge die auf dem als Marineluchtschiff dienenden Kreuzer „Duguay Trouin“ abgehaltenen sonntäglichen Gottesdienste wegzufallen haben. Die frühere Verfügung des Marineministers über die Teilnahme der französischen Kriegsschiffe an den Seefesttaglichkeiten in fremden Häfen werde von diesem Erlass nicht berührt.

Spanien.

Wechsel in der Regierung. Weil es das Vertrauen des Parlaments nicht mehr hatte, ist gestern das Kabinett Romanones zurückgetreten. Die Regierung, die bisher in den Händen der Liberalen war, ist an die Konserativen übertragen worden. Die linksführenden Blätter Madrids betonen die Notwendigkeit der Beibehaltung einer liberalen Politik. Nach den radikalsten Zeitungen würde eine Rückkehr des Konserativen Kraus zur Regierung eine Revolution hervorrufen.

Türkei.

Reform des Finanzwesens. Der „Frankf. Jg.“ zufolge will die Bforte eine internationale Finanzkontrolle für die ganze Türkei einführen, weshalb sie die deutsche und die österreichisch-ungarische Regierung eruchte, je einen Delegierten für das türkische Ministerium zu ernennen.

erragt hervor. „Wir gehört die Gertraud! Mit Ihnen! Herrlich haben Sie's gemacht. Und ich möchte Sie's so umbringen. Aber ich laß' nicht zu ihr! Ich hör' zu ihr! Und a Seitge ist dös loone. Kann loone sein. Ist a Mensch mit Fleisch und Blut und an s'junben Verz! Aber der Bestand ist krank, recht krank. Und daran sein Sie schuld, Herr Reporter. Sie ganz allooin!“

Der Seebauer Marti war knapp an den Kooperator herangetreten. Mit vor Jörn dunkelrotem Gesicht und hervorquellenden Augen stand er nun da. In seinen Gliedern und Muskeln regte es sich, zerrte ihn mit aller Gewalt, so daß er nur mühsam die ausreichende Kraft des unwürdigen Menschen bewahren konnte.

Sein geistliches Aleid allein schützte Lorenz Anollseilen vor dem elementaren Jörn dieses jungen Kraftmenschen, dessen Körper im harten Arbeitsron fühlen geworden war. Der Kooperator machte dies fühlen. Aber unerträglich stand er seinem Widerselber gegenüber und sah ihm fest in die Augen. Wodte er sich nur zu Tätslichkeiten hinreihen lassen! Er, Lorenz Anollseilen kämpfte ja für eine gerechte, beilige Sache.

Netzt war es an der Wirtin, sich begütigend einzumischen. Solche Situationen, mo es galt, einen beginnenden Streit im Reim zu erlösen, kannte sie ja von ihrer Wirtspraxis her zu Genüge. Sie war Meisterin im Berubigen, wenn es ihr auch nicht immer gelang, die erhitzten Gemüter zur Vernunft zu bringen.

Langsam kam sie näher und stellte sich ihrer ganzen Breite nach zwischen die beiden jungen Männer. Einen Arm in die Hüfte gestemmt und den Kopf leicht nach seitwärts haltend, schaute sie mit lauernden Widen zu dem Seebauer Marti auf.

„Sag, wia, Marti!“ machte sie gemächlich. „Wuocht mit a jo rabiat tuan! Der Sodomwürde moont's do nur quat mit der Gertraud. Gest ihn ja selber abbettelt drum, daß er a Bissel aufwacht drau.“

„Ja . . .“ wollte der Marti einwenden, aber die Kam' ließ ihn nicht zu Worte kommen.

„Ja . . .“ wiederholte sie in ihrer gutmütigen Art, die stets Einbrud machte. „Dös muoch du do einsehen, Marti, daß dös ist ja immer get. Was früher g'wesen ist Marti, woch, zwischen dir und der Gertraud . . . dös muoch ich ans sein. Dös wirst wohl verloh'n. Wir müoslen's ich alle einsehen, Marti. Rit grad' du! Was vergangen ist, muoch vergangen bleiben. Sag hebt a neu's Leben an, Marti! Gonz a neu's.“

Verwundert sah der Seebauer Marti auf die kleine, runde Gestalt der Wirtin. Er konnte sich ihre gegenwärtige Haltung abtrot nicht erklären.

„Jo, Wirtin, du . . . du hast ja selber g'larmt zu mir über die Gertraud. Wochst nimmer?“ ließ er aufgeregt hervor.

„Freilich woch' i's. Aber müoch, Marti, ich denf i' anders. Bin selber dabei g'wesen in der Stub' unten, wia's Wunder g'schehen ist. Und ich bin i' anders! So unred'i Marti darf mit mehr g'reden werden im Haus! Wo will i' leben, wia's unsere haben Frau und unsem Herrgott recht und loos ih.“

Laurend schaute die Sonnweberin auf den Kooperator, von dem Eindring ihrer Worte von seinem Gesicht abgesehen. Für den Festlichen hatte sie ja eigentlich gesprochen. Nicht für den Marti.

Die Sonnweberin war schlau genug, um es zu fühlen, daß in Zukunft alles von ihrer eigenen taktvollen Haltung abhängen würde.

Und die Wirtin fühlte sich schon ordentlich als Heiligennutter. Darüber, ob die Gertraud tatsächlich die Vision gehabt hatte oder nicht, zerbroch sie sich nicht den Kopf. Das zu entscheiden, war Sache desGeistlichen und ging sie nichts an. Sie hatte sich selber nun klar zu werden, welche Rolle sie von nun an zu spielen habe. Und Anna Sonnweber spielte die Rolle der Befehreten, die ihr am klügsten und pfehendsten erschienen.

Dem Marti Seebauer ging dies alles über seinen geistlichen Horizont. Dem jungen Geschäftsman der Wirtin vermochte er nicht zu folgen. Das eine aber fühlte der junge Holzschmidt deutlich, als er jetzt fest in das ernste Gesicht des Priesters schaute: Lorenz Anollseilen war erfüllt von seiner Wirtin. Hier stand nicht der Name an Wette der Gertraud Sonnweber, sondern der Priester.

Grund zu der Eiferjudt, die den Marti nun schon wochenlang quälte, hatte er also nicht. Aber zu kämpfen galt es trotzdem. Zu kämpfen gegen die übernatürliche Gewalt, die seine Gertraud in ihrem Vonn hielt.

Wie er das anzufangen habe, wußte der Seebauer Marti jetzt allerdings nicht. Er fühlte jedoch, daß er kämpfen würde um das Wödel, kämpfen bis zum äußersten. Ein heiliges, leidenschaftliches Gefühl voll tiefen Mitleids überkam den Burischen, als er nun zu dem kranken Wödel hinüberschaute, das mit festgeschlossenen Augen betäubtlos dalog.

Lorenz Anollseilen beugte sich über sie, schlug das Heiden des Kreuzes über die Kranke und kniete von ihrem Bette nieder. Die Sonnweberin wachte sich von dem Marti ab. Dann ging sie langsam zu dem Tisch hinüber und jänderte die großen Wachskerzen wieder an.

Traurig und stumm stand der Seebauer Marti da. Niemand beachtete ihn mehr. Wie ein Verbrecher schlich er langsam an den Fußstüben zur Türe hinaus. Den Kopf tief einbezogen und die Augen scheu am Boden. Im Hofe würigte es ihn. Gallig und bitter. Dann stieß es ihn heftig in die Augen.

Marti Seebauer rieb mit seiner hartnackigen Hand die brennenden Augen. Dann erlöte er, so schnell ihn seine Hände trugen, über die breite Treppe hinab, die unter der Hand seiner Tritte heftig knarrte und zitterte.

Doch man ein Wödel so unwändig lieb haben konnte . . . (Fortsetzung folgt)

Serbien.

Die Räumung Albanens. Wie amtlich gemeldet wird, haben die letzten serbischen Truppen das Territorium des autonomen Albanens verlassen. Wie erinnerlich hatte die erbische Regierung erst erklärt, die Räumung würde 14 Tage in Anspruch nehmen. Man ist also dem österreichischen Befehl sehr schnell nachgekommen.

Parteinachrichten.

Den Spieß umgedreht haben unsere Parteigenossen in Waldenburg a. Schl. Bekanntlich hat der konservativ-Gelehrte Vippold, der durch anonyme Briefe an die Staatsanwaltschaft und durch Einwurf auf den Bundesrat die vielbesprochenen Reichsdrohprozesse inszenierte, eine Reihe der führenden Waldenburger Parteigenossen wegen öffentlicher Beleidigung angezeigt. Es haben ungefähr 20 Zeugniskontrollen und Vernehmlichungsprotokolle unter Anführung des Staatsanwalts nun Gelegenheit zu geben, die Angelegenheit in der objektiven Weise zu behandeln, haben die drei Redakteure unserer Waldenburger Parteiblätter ebenso wie der Reichsdrohprozesse des Reiches, der Genosse Hermann S. a. S. e. Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft gegen die Redakteure des konservativen Blattes erstattet. Die von unseren Genossen als beleidigend bezeichneten Artikel enthalten in der Tat eine Fülle unerhörter Beschimpfungen. Während die angeblichen sozialdemokratischen Beleidigungen sich ausschließlich nur auf die gerichtsnotorischen Feststellungen der Denunziation beziehen, strotzt das konservative Blatt von unladlichen und persönlichen Verunglimpfungen. Es sei nur folgende Blätter zur näheren Kennzeichnung erwähnt: Die Sozialdemokratie wird als eine Partei bezeichnet, der der Diebstahl im Interesse der Partei nicht als unmoralisch gilt. Es wird von den entscheidenden Führern der verabschiedeten Lehren der Sozialdemokratie und von den sozialdemokratischen Reichsblättern roter Blätter gelacht, die unter öffentlichen Verleumdungen Verbreiten aus Parteipresse und Tiefstand der Gefinnung wird der „Bergwacht“ und der gesamten roten Presse vorgeworfen. An persönlichen Beschimpfungen unserer Waldenburger Genossen leistet sich das hochverehrte Vippoldische Genosseblatt u. a. folgendes: „... Aber zur Verbesserung der Lebenslage der Arbeiterklasse ist ja das von Arbeitern erpönte und erdachte Kriegenemögen der Sozialdemokratie und „freien“ (sozd.) Gewerkschaften nicht da; es muß in Strafs, Beleidigungs- und anderen Prozessen unfähiger roter Redakteure und sonstiger Parteiangestellter verpölpelt werden.“

Ein andermal hält sich das Blatt über ein jetziges Redaktionsmitglied auf, das früher als Bergmann angeblich ein unfähiger Arbeiter war. Und schließlich meint das Blatt in Bezug auf die Gesamtredaktion folgendes: „Nach dieser Probe redaktioneller Tätigkeit der „Bergwacht“, die sich anderen krassselben Leistungen dieses Blattes würdig anreicht, kann man nicht mehr im Zweifel darüber sein, daß bei dem Organ der Waldenburger Genossen die journalistische Unfähigkeit ebenso groß ist wie die journalistische Unehrlichkeit.“

Ein andermal wieder wird die „Bergwacht“ als „Protektorin des Verbrechens“, Standaßblatt und als Sprachrohr unaufrichtiger Klaffen bezeichnet. So und ähnlich hat die Schimpferei ein Vierteljahr lang gedauert. Trotzdem wäre es unteren beschimpften Genossen nicht eingefallen, zum Richter zu gehen. Erst als Vippold wegen viel harmloserer Artikel Anzeige erstattete, haben unsere Genossen den Spieß umgedreht und erwarten nun von der Objektivität der Staatsanwaltschaft ein Einschreiten gegen derartige bürgerliche Preßerzesse.

Lokales.

Nürtingen, 27. Oktober.

Die langen Abende!

Der Winter naht und mit ihm die langen Abende. Und fürwahr! würde uns nicht schon das frühe Dunkel die Winterankündigung machen, so würden wir es an den Klaffkälten gewahr, wo Versammlungen, Vorträge, Konzerte usw. Tag für Tag angeordnet werden. Mancher, der sich im Sommer gern des Abends im Freien ergeht, zieht es im Winter vor, wieder etwas dem Geist zu pflegen, sich am Werken der Kunst und Wissenschaft zu erfreuen und zu erheben. Die langen Winterabende sind aber eigentlich so recht geschaffen für den biederen, deutschen Spieler. Jetzt raucht er sein Pfeifchen, trinkt sein Gläschen Bier, bräut seinen Skat, und nebenbei jahrdert er auch etwas über Politik. Aber nur nebenbei! Es läßt ihn ganz kalt, wenn „weit hinten in der Türcke die Völker aufeinander schlagen.“ Die Hauptfrage ist, daß er in seiner Ruhe nicht gestört wird. Frau und Töchterlein arbeiten derweilen die Weihnachts-geschenke für den Herrn Papa, vielleicht einen Schloßrod und eine Zippelmütze.

Außerdem der aufgeweckte, intelligente Arbeiter! Ihn, der einer aufstrebenden Schicht, die einmal die Welt erobern will, angehört, interessiert alles, was in der Welt vorkommt. Er hockt nicht hinter dem Ofen, sondern betrachtet sich die Welt mit hellen Augen und versucht auch, in das Getriebe der Weltgeschichte einzugreifen. Dazu gehört Intelligenz und Geistesstärke. Und deshalb benützt dieser Arbeiter die langen Abende, um sich zu bilden, sich auszuwickeln mit Weisheitsworten, um den Kampf um das Leben besser führen und in zeitlichen und wirtschaftlichen Fragen mitreden zu können. Sich weiter zu bilden, hat jeder Arbeiter Gelegenheit. Da haben wir die Vorträge in den Versammlungen des Arbeitervereins und der Gewerkschaften, die Arbeiterpresse und vor allem die Arbeiterbibliotheken. Und so viele Gebiete des Wissens gibt es, in die man eindringen kann. Dieser botanisch die Naturwissenschaft mit ihren staunenerregenden Forschungsergebnissen; jener die Geschichte und die Nationalökonomie, die uns zeigen, daß wir liegen müssen; ein dritter schmückt für die schöne Literatur. Goethe, Heine, Gorki, Regé, Wien. Kunst, Theater; es gibt ja so viel, womit man sich in den Winterabenden beschäftigen kann, wenn man nur will.

Ja, will! Aber es geht nicht immer so, wie man will. Wie heißt es doch in dem Dalmatischen Gedicht?

Wie haben ein Wett, wir haben ein Kind,
Kein Weib!
Wie haben auch Arbeit, und gar zu gering,
Und haben die Sonne und Regen und Wind,
Uns fehlt nur eine Steinigkeit,
Um so frei zu sein, wie die Vögel sind:
Nur Zeit!

Zeit, Zeit und abermals Zeit! Das ist es, was so vielen Arbeitern fehlt. Müde und abgemüht kommt der Arbeiter des Abends heim; er möchte sich geistig erfrischen, aber es geht für keinen. Und doch muß es sein! Der kämpfen will, wer für Partei und Gewerkschaft agitieren will, muß sich immer und immer wieder aufpassen, um Zeit zu gewinnen. Es besteht eine Wechselwirkung zwischen Kampf und Bildung: Der kämpft will, muß sich weiterbilden, und nur wer das tut, kann kämpfen. Trotz allen Gelden und sonstigen Elementen, die vor ihren Ausbeutern Frieden, wird der charakterfeste, staltbewusste Arbeiter alles tun, um seiner Klasse zum Siege zu verhelfen. Und die beste Gelegenheit dazu bietet sich in den langen Winterabenden.

Magistrats- und Gemeindefratsung. Die Mitglieder des Magistrats und Gemeindefrats sind zu einer Sitzung am Mittwoch den 27. Oktober, nachmittags 3/4 Uhr, nach dem Rathaus an der Bildhauerstraße (Sitzungslokal) eingeladen. Die Tagesordnung enthält:

- 1. Grundstücksverkauf.
- 2. Verschönerung.
- 3. Verträge.

Die Generalversammlung der Wolkerei-Gesellschaft am Sonnabend den 25. Oktober in Reuenss Gasthause in Schaar war von etwa 70 Personen besucht. Herr Richard Büling, ein bekannter Wolkereifachmann, hat seit kurzem die Geschäftsführung der genannten Genossenschaft übernommen und wurde von dem Vorliegenden als neues Vorstandmitglied beglückt. Die Tagesordnung bot nichts besonderes. Die Rechnungsablage wurde ohne Besprechung genehmigt, dann wurde eine Kommission gewählt, die neue Statuten vorarbeiten soll. An die Verhandlungen schloß sich eine lebhafte Aussprache über verschiedene genossenschaftliche Fragen an.

Kindesausführung. Gestern Abend gegen 7 1/2 Uhr hörten Einwohner des Hinterhauses Vörlingstraße 55 das Wimmern eines Kindes. Bei näherem Nachsehen entdeckten sie auf einem Holzstufen am Torwege der Häuser 55-53 ein neugeborenes Kind männlichen Geschlechts. Das kleine Wesen war splitternaht und höchstens eine halbe Stunde alt. Von der Mutter des Kindes fehlt bis jetzt jede Spur. Die Ermittlungen werden Unterstützung finden, wenn sich die Frau melden würde, die bis kurz vor Entdeckung des Kindes vor den genannten Häusern gesehen wurde. Sie trug einen braunen Staubmantel mit Trauerklor, einen schwarzen Hut mit Trauerbesatz und eine Sandstrümpfe aus Seebüchse. Zweedienliche Angaben nimmt die Gendarmerektion in der Peterstraße entgegen. Das Kind wurde nach dem Armenhause gebracht.

Ueberfallen und mißhandelt wurde gestern nacht der Langgärber Seebach aus dem Stadtteil Reuengraben. Er hatte in Ausübung seiner Tätigkeit in der „Nordstation“ Marineangehörigen Schichtarbeiten verboten und war gegen ihre Ausübung aus eingedrungen. Auf dem Rückwege wurde er bei der Wolkerei überfallen und roh geschlagen. Von dem Vorfall ist Anzeige erhalten.

Unfall. In der Nacht zum Sonntag machten sich eine Reihe Marineangehörige daran, einen Möbelwagen des Gändlers Ruchel vom Standplatz nach der Straßenecke Peterstraße-Mühlackerstraße zu fahren und dort quer aufzustellen. Die Namen der stehigen Heimgeländer in Uniform sind jedoch ermittelt und so wird aus dem lustigen Spah — den andere Leute allerdings richtiger als Unfall bezeichnen — ein wenig vergnügtes Nachspiel werden.

Fußballspiel. Gestern fand zwischen der ersten Mannschaft des Arbeiter-Turnvereins Nürtingen und der ersten Mannschaft des Arbeiter-Turnvereins Heppens ein Wettbewerb an der Nürtinger Brücke statt. Das Spiel begann um 3 Uhr. Heppens hatte Antz. In der ersten Halbzeit stand das Spiel 1:3 für Heppens. Nach einer Pause von 10 Minuten legte das Spiel der Parteien kräftig ein. Schlußergebnis des Spiels: 1:12 für Heppens.

Gefundenes Portemonnaie. Gelegentlich der Volksvorstellung am Sonnabend ist ein Portemonnaie mit Inhalt gefunden worden. Dasselbe ist abzuholen in der Redaktion des Volksblattes vormittags bis 1 Uhr, nachmittags von 5 bis 6 Uhr.

Wilhelmshaven, 27. Oktober.

Sonderzug Jettel-Wilhelmshaven. Wegen des Jetefer Martes wird Sonntag den 9. November, folgender Sonderpersonenzug mit 2 bis 4. Wagenklasse zu gewöhnlichen Fahrpreisen gefahren: Jettel ab 11:25 nachmittags, Wochhorn an 11:32 nachmittags, Steinhausen an 11:44 nachmittags (nur zum Aussteigen), Eilenriede an 11:51 nachmittags, Sonde an 12:01 nachts, Morientiel an 12:07 nachts, Nürtingen an 12:13 nachts, Wilhelmshaven an 12:17 Uhr nachts.

Stadttheater. (Aus dem Theaterbureau.) Montag den 27. Oktober bleibt das Theater geschlossen. — Dienstag den 28. Oktober, abends 8 Uhr, muß eingetretener Hindernisse wegen die Oper „Die fidele Compagnie“ abgesetzt werden und gelangt dafür auf vielseitigen Wunsch, Loulou, keine süße Loulou“, Komödie aus Napoleons glücklichsten Tagen von Carl W. Jacobs zur Aufführung. — Mittwoch den 29. Oktober, nachmittags 6:45 Uhr gelangt das historische Schauspiel „Heldenob“ zur Wiederholung. Die Preise der Plätze sind 1,00 Mk., 0,75 Mk., 0,50 Mk. und 0,25 Mk.

Aus aller Welt.

Eiserjüchtige Frauen. Einen starken Stich ins Komische hatte die Verhandlung eines „Eiserjüchtfalls“ vor dem

Berliner Kaufmannsgericht. Es handelte sich um die Verkäuferin eines Fleischwarengeschäfts am Alexanderplatz. Diese sollte einer Frau S. den Gemann abspiegeln gemacht haben. Frau S. zog der Anzeige beim Chef der Verkäuferin ein „abgeklärtes Verfahren“ vor, indem sie die vermeintliche Nebenbuhlerin gegenüber dem Geschäftsführer in dem Schirm kräftig bearbeitete. Da der Vorfall einen großen Menschenauflauf verursachte und die Frau immer fort lachte, an dem Fernwärms mit ihrem Mann sei nur die Verkäuferin schuld, erfolgte auch hier die sofortige Entlassung. In der Zwischenzeit hatte sich das Bild erheblich verändert, und zum Erstauen der Vorliegend fanden in der Verhandlung vor dem Kaufmannsgericht Ehemann, Ehefrau und vermeintliche Nebenbuhlerin friedlich nebeneinander. „Wir haben uns wieder vertragen, Herr Richter“, erklärte Frau S., „die Sache hat sich aufklärt. Eine Freundin von Brüderlein A. hat mir damals die Bekundigung hinterbracht, und ich war so dumm, es auch zu glauben. Ich bin mit meinem Manne elf Jahre verheiratet, und nie ist so etwas vorgekommen.“ Schließlich erklärte auch der als Zeuge vorgenommene Ehemann, daß er mit der Mägenin, die er von seiner Heimat her kennt, nur freundschaftlich verkehrte, und die Ehefrau sprach nach dieser „Mägenin“ ihr Bewahren über das bei der Schirmaltade entwickelte Temperament aus.

Alles hätte sich in eitel Wohlgefallen aufgelöst, wenn nicht — der Prinzipal die Tage hätte bezahlen müssen. Das Kaufmannsgericht sprach kein laibliches Bauern an, daß es den Besagten zur Zahlung des Monatslohns verurteilen müßte. Aber es ging nicht anders. Nachdem die Anklagigerin selber ihre Besichtigungen zurücknahm und sich jetzt sogar selber besichtigte, das junge Mädchen zu unrecht angegriffen zu haben, sagte die sofortige Entlassung nicht als berechtigt angesehen werden.

Neueste Nachrichten.

Emden, 27. Oktober. Heute wurde der neue Binnenhafen sowie die neue Seeschleuse dem Verkehr übergeben. Berlin, 27. Oktober. Der Reichsbankdiskont wurde von 6 auf 5 1/2, der Lombardzinsfuß von 7 auf 6 1/2 Prozent herabgesetzt.

Berlin, 27. Oktober. Im Krupp-Prozess wurde heute mit der Berechnung der Mitglieder des Krupp-Direktoriums begonnen. Geheimrat Finanzrat Eugenberg macht eingehende Mitteilungen über die Geschäftsführung der Firma Krupp.

Berlin, 27. Oktober. Infolge zu früher Freigabe des Einfahrtsignals ist heute nacht 12 Uhr 30 Min. auf Bahnhof Potsdam ein Güterzug auf einen Personenzug aufgefahren. Ein Wochmeister, ein Unteroffizier und ein Trompeter sind schwer, ein Rüstfrier und ein Kassierer aus Berlin leicht verletzt.

Berlin, 27. Oktober. Im Department Hoch-Preußen sind durch Wolkenbrüche große Ueberflutungen und Verheerungen angerichtet worden.

Verstorbene.

(Annahme Anzeigen werden nicht beantwortet.)
H. S. Barel. Der ortstübliche Tagelohn beträgt für Barel 2,70 Mk., mit vom 1. Januar 1914 an 3,50 Mk. An Familienunterstützung während der 28-tägigen Hebung bekommt Sie 60 Prozent des ortstüblichen Tagelohns, das ist 1,62 Mk. Sie rechnen leicht selbst, daß Sie nicht zu wenig bekommen.

Verantwortliche Redakteure: für Politik, Preußen und den übrigen Teil: Josef Kliche; für Lokales und Aus dem Lande: Oskar Hülich. — Verlag von Paul Dug & Co. in Nürtingen.

Hierzu eine Beilage.



Fordern Sie bitte **Wadi-Kisan-Tee.** Feinste österreichische Mischung. Welt-Warte.

Gemeinde Osterburg.

Bekanntmachung

betreffend Wahl des Gemeinderats der Gemeinde Osterburg.

Mit dem 31. Dezember d. J. scheiden folgende Mitglieder aus:

1. Heinenmann, Gerb., Landmann, Bäumerstraße.
2. Höfner, Wilbert, Landmann, Fochstraße.
3. Wälche, Hermann, Zimmerer, Kloppenburger Straße.
4. Zölke, Johann, Schulmaler, Schulstraße.
5. Schütte, Johann, Zimmerer, Schützenhofstraße.
6. Stüb, Oerth, Landmann, Zweifelhöf.
7. Wenz, Lorenz, Kaufmann, Schulstraße.
8. Wilmis, Karl, Arbeiter, Bauernhof 2.
9. Wittig, Heinrich, Landmann, Rennerweg.

Es bleiben im Amte bis Ende 1915 folgende Mitglieder:

1. Pantemann, Heinr., Smier, Bauernhof 3.
2. Frey, Anton, Maurermeister, Kloppenburger Straße.
3. Schuber, Clemens, Arbeiter, Bauernhof 3.
4. Mohr, Karl, Landmann, Kloppenburger Straße.
5. Ziesing, Heinr., Eisenbahnarbeiter, Sandstraße.
6. Huber, Hugo, Schmiedemeister, Fochstraße.
7. Barckmeier, Friedr., Maurermeister, Rindhofstraße.
8. Zambars, Eber., Landmann, Zwölfelder.
9. Helms, Heinrich, Landmann, Zweifelhöf.

Zu wählen sind 9 Gemeinderatsmitglieder, von denen gemäß Art. 13 § 2 des Stat. 6 der rev. Gemeinde Osterburg, beginnend um 10 Uhr vormittags, öffentlich um 8 Uhr abends wird mit dem Ziehen der Stimmzettel begonnen.

Wahlzeit.

Die Wahl findet statt am:

Mittwoch den 26. November d. J.

in Rühren, früher Frohs Ostbauke zu Osterburg, beginnend um 10 Uhr vormittags. Öffentlich um 8 Uhr abends wird mit dem Ziehen der Stimmzettel begonnen.

Wählerlisten.

Die Liste der im Sinne des Art. 11 der rev. Gemeinde Osterburg wählbaren Grund- bzw. Hausbesitzer, sowie die Liste der übrigen wahlberechtigten Gemeindeglieder liegen vom 29. Oktober bis 11. November d. J., beide Tage einschließlich, im Gemeindeverwaltungsamt, Bremer Straße 15, während der Bureauzeit öffentlich aus. Einsprüche gegen die Richtigkeit derselben sind während dieser Zeit bei dem Gemeindevorstand Osterburg, im Gemeindeverwaltungsamt, entwerfer schriftlich oder in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr mündlich zu Protokoll einzubringen. Ueber die Einsprüche wird binnen 7 Tagen entschieden. Gegen die Entscheidung ist die Klage bei dem Verwaltungsgerichte zulässig.

Vorschlagslisten.

Die Stimmberechtigten werden aufgefordert, bis zum 12. November d. J., nachmittags 6 Uhr, im Gemeindeverwaltungsamt, Bremer Straße 15, Vorschlagslisten einzureichen. Die Vorschlagslisten dürfen nicht mehr als 9 Namen enthalten. Jede Liste muß mindestens von 20 Stimmberechtigten unterschrieben sein. Für jede Liste muß ein zu weiteren Verhandlungen ermächtigter Vertreter ernannt sein. Vorschlagslisten sind unzulässig, wenn sie verspätet, also nach dem 12. November, nachmittags 6 Uhr, eingehen, wenn sie nicht mindestens 20 Unterschriften von Stimmberechtigten tragen oder sonstige Mängel aufweisen, und die Mängel nicht binnen 3 Tagen nach Aufforderung beseitigt werden. Die Vorschlagslisten werden spätestens 3 Tage vor dem Wahltermine öffentlich bekannt gemacht. Am 12. Juli 1913 genehmigte Statut der Gemeinde Osterburg betr. das Verfahren bei den Wahlen zur Gemeindeverwaltung und auf die bezüglich Bestimmungen der revidierten Gemeindeordnung hingewiesen.

Osterburg, den 23. Oktober 1913.

Gemeindevorstand. Rollenbohm.

Gemeinde Osterburg.

Bekanntmachung

betreffend Wahl des Ortsausschusses der Ortsgemeinde Osterburg.

Mit dem 31. Dezember d. J. scheiden folgende Mitglieder aus:

1. Böhner, Heinrich, Zimmerer, Stedingstraße.
2. Ebert, August, Kaufmann, Fochstraße.
3. Fehling, Hermann, Zimmerer, Kloppenburger Straße.
4. Haaser, August, Händler, Sandstraße.
5. Hren, Paul, Arbeiter, Schulstraße.
6. Wölber, Karl, Arbeiter, Schulstraße.
7. Schütte, Johann, Zimmerer, Schützenhofstraße.
8. Trammann, Karl, Eisenbahnarbeiter, Rennerwegstraße.
9. Sammann, Heinrich, Arbeiter, Stedingstraße.

Es bleiben im Amte bis Ende 1915 folgende Mitglieder:

1. Wintermann, Otto, Lehrer, Fochstraße.
2. Wüppenhoff, Hugo, Junr., Landmann, Kloppenburger Straße.
3. Rundenhof, Heinr., Zimmerpolier, Kloppenburger Straße.
4. Weylers, Hermann, Magasinier, Schützenhofstraße.
5. Janßen, Fritz, Schmiedemeister, Stedingstraße.
6. Hornemann, Karl, Plattenmacher, Stedingstraße.
7. Joes, Georg, Kaufmann, Kloppenburger Straße.
8. Wilmis, Hr. Schulmalermeister, Sandstraße.
9. Schütte, Job., Gerichtsstar, Stedingstraße.

Zu wählen sind 9 Ortsauschussmitglieder, von denen gemäß Art. 13 § 2 des Stat. 6 der rev. Ortsgemeinde Osterburg, beginnend um 10 Uhr vormittags, öffentlich um 8 Uhr abends wird mit dem Ziehen der Stimmzettel begonnen.

Wahlzeit.

Die Wahl findet statt am:

Freitag den 28. November d. J.

in Rühren, früher Frohs Ostbauke zu Osterburg, beginnend um 10 Uhr vormittags. Öffentlich um 8 Uhr abends wird mit dem Ziehen der Stimmzettel begonnen.

Wählerlisten.

Die Liste der im Sinne des Art. 11 der rev. Gemeinde Osterburg wählbaren Grund- bzw. Hausbesitzer, sowie die Liste der übrigen wahlberechtigten Gemeindeglieder liegen vom 29. Oktober bis 11. November d. J., beide Tage einschließlich, im Gemeindeverwaltungsamt, Bremer Straße 15, während der Bureauzeit öffentlich aus. Einsprüche gegen die Richtigkeit derselben sind während dieser Zeit bei dem Gemeindevorstand Osterburg, im Gemeindeverwaltungsamt, entwerfer schriftlich oder in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr mündlich zu Protokoll einzubringen. Ueber die Einsprüche wird binnen 7 Tagen entschieden. Gegen die Entscheidung ist die Klage bei dem Verwaltungsgerichte zulässig.

Vorschlagslisten.

Die Stimmberechtigten werden aufgefordert, bis zum 12. November d. J., nachmittags 6 Uhr, im Gemeindeverwaltungsamt, Bremer Straße 15, Vorschlagslisten einzureichen. Die Vorschlagslisten dürfen nicht mehr als 9 Namen enthalten. Jede Liste muß mindestens von 20 Stimmberechtigten unter-

zeichnet sein. Für jede Liste muß ein zu weiteren Verhandlungen ermächtigter Vertreter ernannt sein. Vorschlagslisten sind unzulässig, wenn sie verspätet, also nach dem 12. November, nachmittags 6 Uhr, eingehen, wenn sie nicht mindestens 20 Unterschriften von Stimmberechtigten tragen oder sonstige Mängel aufweisen, und die Mängel nicht binnen 3 Tagen nach Aufforderung beseitigt werden. Die Vorschlagslisten werden spätestens 3 Tage vor dem Wahltermine öffentlich bekannt gemacht.

Am 12. Juli 1913 genehmigte Statut der Gemeinde Osterburg betr. das Verfahren bei den Wahlen zur Gemeindeverwaltung und auf die bezüglich Bestimmungen der revidierten Gemeindeordnung und des rev. Statuts der Ortsgemeinde Osterburg hingewiesen. Osterburg, den 23. Oktober 1913.

Gemeindevorstand. Rollenbohm.

Lanzunterricht

Der am Freitag den 31. Okt., abends 8, 30 Uhr beginnende Lanzunterricht wird nicht im Wilhelmshavener Hof, Biemannstraße, sondern in den Lohndien eröffnet.
V. Schmal, Tanzlehrer.

Möbl. Wohn- u. mit elektr. Licht für Schlaf-Zimmer dessen miethet. No. 32, nahe der neuen T.-H. Tal, geb. Solon und Kleberstraße zu kauf. gef.

Deutscher Bauarbeiter-Verband

Zweigverein Wilhelmshaven-Rüstringen.
Wütung, Kollegen!
Unser Besamungsfest findet nicht am Dienstag den 28. Okt., sondern am Dienstag den 4. November statt. Wir bitten dieses zu beachten.
Der Vorstand.

Männer-Turnverein Sande.

Dienstag den 28. Oktober: Turnen und Probe.

Spielplan des Stadt-Theaters.

Montag den 27. Okt. geschlossen.
Dienstag den 28. Oktober 1913
Loulou, Kleines südes Loulou
Mittwoch den 29. Oktober 1913
Hekelentel.
Donnerstag den 30. Okt. 1913
Traumulus.
Freitag den 31. Oktober 1913
Puppen.
Sonntag den 1. Nov. 1913
Zar und Zimmermann.
Sonntag den 2. November 1913
Botelstudent.

Warum rennen und jagen
Sie um einen passenden Stiefel zu finden. Im
Walkürenstiefel
finden Sie mühelos, was Ihnen zusagt

Rüstringen i. O. **Trost & Wehlau** Wilhelmshaven
Wilhelmstr. 70 **Schuhmachermeister** Bismarckstrasse 95

Geschäftshaus Enno Hibbeler :: Schortens

Grosser Ausverkauf!!

Wegen Neubau und bedeutender Erweiterung meiner Geschäftsräume stelle mein grosses, in allen Artikeln reich sortiertes Lager zu nun gekaut billigen Preisen zum Verkauf.

Auffallend billig:
Herrn-Anzüge und Damen-Konfektion da hierin, um Platz zu gewinnen, besonders räumen muss. — Trotz der fabelhaft billigen Preise gewähre ich in diesem Ausverkauf den üblichen Rabattsatz.

Günstige Gelegenheit für Weihnachtseinkäufe

Enno Hibbeler, Schortens.

VARIETÉ THEATER
ADOER
Allabendlich
Consul
der Menschaffe und das phänomenal. Schlagerprogramm

Verloren
am Sonntag abend ein Paket mit drei Bildern, darunter ein Buch mit Briefen vom Bürgerverein Rüstringen. Abzugeben bei **Sandhof, Reutegraben 3.**

Danksgagen.
Spreche hiermit unseren Freunden, Bekannten u. Verwandten, insbesondere der Frau, Feuerwehr-Rüstringen 1, anlässlich der uns erwiesenen Aufmerksamkeit zu unserer Silberhochzeit den herzlichsten Dank aus.
Erge Erhardt und Frau.

Deutscher Bauarbeiter-Verband
Zweigverein Detmendorst.
Am Sonntag den 9. November er.
Drittes Stiftungsfest
in den Spiegelkäfen.
Alles Nähere durch spätere Anzeigen. Das Festkomitee.

Deutscher Bauarbeiter-Verband
Zweigverein Detmendorst.
Am Sonntag den 9. November er.
Drittes Stiftungsfest
in den Spiegelkäfen.
Alles Nähere durch spätere Anzeigen. Das Festkomitee.

Meine Werkstatt und Büroräume
sind verlegt von Mitscherlichstrasse Nr. 16 nach
Mellumstrasse Nr. 27

Ich bitte meine werte Kundschaft, das mir bisher bewiesene Vertrauen auch in meinem neuen, bedeutend vergrösserten Betriebe bewahren zu wollen. Saubere akkurate Arbeit, mässige Preise.

Rüstringer Maschinen-Fabrik
— H. Mangels. —
Autogen-Schweisserei. Ausführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen.

Meine Werkstatt und Büroräume
sind verlegt von Mitscherlichstrasse Nr. 16 nach
Mellumstrasse Nr. 27

Ich bitte meine werte Kundschaft, das mir bisher bewiesene Vertrauen auch in meinem neuen, bedeutend vergrösserten Betriebe bewahren zu wollen. Saubere akkurate Arbeit, mässige Preise.

Rüstringer Maschinen-Fabrik
— H. Mangels. —
Autogen-Schweisserei. Ausführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen.

Gesangverein Arion
Wilhelmshaven.
EINLADUNG
zu dem am Sonnabend den 1. Novbr., abends 8.30 Uhr, in den Räumen der Kaiserkrone stattfindenden
44. Stiftungsfest
bestehend in grossen Instrumental- und Vokal-Konzert mit nachfolgendem Ball.
Das Komitee.

R. Winter,
Färberei u. chem. Waschanstalt
Rüstringen, Peterstr. 11.
Zu kaufen gesucht
eine gebr. Hobelbank
v. Sieberns, Wöbelgehäft.
Zum kriden und anfriden
von Strampfen empfehle ich
Hrn. Streichhan, Gerichtstr. 131

Metallbetten
Holzrahmenmatratzen, Kinderbett, billigt an Private. Katalog frei!
Brennholz zu verkaufen
Rüstringen, Wannenstraße 14.
Entlaufen
ein altes Wutterschwein.
H. Freese, Kirchreihe.

Baumverkauf
in Widdesfahr.
Am Sonntag den 2. November d. J., morgens 9 1/2 Uhr, werde in Widdesfahr für Rechnung der Gemeinde eine Anzahl
Eichenbäume
auf dem Stamm öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft. Käufer werden freundlich eingeladen.
Koffhausen, den 25. Okt. 1913.
D. Vielsch, Beigeordneter.

Kranken-Behandlung.
Alle Krankheiten werden gewissenhaft magnetisch behandelt
Magnetismus bringt Selbungs!
Sprechstunden vom 1. November ab jeden Tag in
Barel, Wilhelmsh. Str. 35
in der Nähe des Hofhofs!
Hugo Reinhardt
Naturheilfänger u. Magnetapoth

Gesucht
auf sofort drei Bauarbeiter, Sauterle, Fochstraße.
Gesucht ein Laufmädchen.
Wolten, Schulstraße 2.
Gesucht
zum 1. November ein Mädchen von 14 bis 15 Jahren.
Wite Straße 24, u. r.

Junges Mädchen
sucht zum 1. November eventuell später familiäre Stellung mit Familienanschluss. Offerten unter **R. B. 405** an die Exp. d. Bl.

Norddeutsches Volksblatt

Der neue Berliner Krupp-Prozess.

Der dritte Verhandlungstag begann mit der Vernehmung des Polizeirats Koch, der die Ermittlungen geleitet hatte, die auf den Brief des Abg. Dr. Liebmann vom Kriegsminister veranlaßt wurden. Der Zeuge fand bei Brandt die später vorgelegten „Kornwägen“ und sah auf dem Tisch Notizzettel, die von dem Feuerwerker Schmidt kammen, und aus denen die Kornwägen gemacht wurden. Aus seinen Verhaltungen entnahm Brandt, daß die Polizei die Personen kenne, mit denen er zu tun hatte. Er gab daraufhin die einzelnen Personen an und nannte außerdem noch Goge und Pfeiffer, von denen der Zeuge noch keine Kenntnis hatte. Brandt habe erklärt, er sei mit den Leuten zusammengekommen, habe sie freigelassen und von ihnen Nachrichten bekommen, jedoch habe Goge nie etwas von ihm bekommen. Dieser habe nicht einmal ein Glas Bier angenommen. Als Verteidigung habe Brandt sein Verfahren nicht angegeben. Hinsichtlich der Beschlagnahme wegen Betrugs militärischer Geheimnisse habe Brandt erklärt, für Krupp existierten überhaupt keine Geheimnisse; die Nachrichten hätte die Firma Krupp später sowieso erfahren. Zu der Funktionszulage von 3500 Mark erklärte er, daß diese Zulage teilweise als Erfolg für seine Auslagen bei dem Verkehr mit allen Kameraden gebildet habe. Zeuge habe bei der Vernehmung den Einbruch von Brandts vollster Glaubwürdigkeit gehabt. — Zu dem auf Antrag der Verteidigung verlesenen Protokoll der Verhandlung vernehmung erklärt Polizeirat Koch, daß die Vernehmung richtig wiedergegeben sei. Der Zeuge bestätigt sodann, daß der Oberfeuerwerker Schmidt zweimal den Angeklagten in Zivilkleidung aufgesucht habe. Es werden dann die richterlichen Protokolle verlesen. Dabei hebt der Oberstaatsanwalt hervor, daß der Angeklagte ausgesagt habe, er habe gemerkt, daß seine Firma die in den Kornwägen gemachten Mitteilungen geheimhalten solle. — Bei der weiteren Verlesung erklärt der Angeklagte Brandt, die Geschenke nur aus Dankbarkeit für bereits erhaltene Mitteilungen gegeben zu haben. Brandt erklärt weiter, daß wegen mit den Geheimberichten bis zu dem Zeitpunkt einverstanden gewesen sei, als er keine Entlassung zu gewärtigen hatte. Dann habe v. Wehen ihm gesagt, daß ihm die Geheimberichte sehr unangenehm gewesen seien, und bei der bereits erwähnten Unterredung zwischen Dr. Wehlon, v. Wehen und ihm sei Herr v. Wehlon auch gefragt worden, ob er die Geheimberichte los sein wolle. Auf seine Gegenfrage, ob man in Essen darauf keinen Wert lege, habe Wehlon antwortend geantwortet, einige Herren legten Wert darauf. Als die Differenzen zwischen v. Wehen und der Firma entstanden waren, fragte v. Wehen Brandt, ob er nicht bemerkt habe, daß die Unterredung zwischen ihm, Dr. Wehlon und v. Wehen eine Komödie gewesen sei. Im weiteren Verlaufe der Unterredung sprach v. Wehen davon, daß er Kornwägen zurückbehalten habe, und für den bevorstehenden Prozeß mit der Firma wolle gerichtet sei. Dr. Wehlon habe Brandt gegenüber geäußert, v. Wehen habe solche Schweinereien begonnen, daß er sich hüten werde, gegen die Firma Krupp etwas zu unternehmen. Die Kornwägen würden in der Folgezeit nicht mehr an Herrn v. Lewitz, sondern an die Firma direkt geschickt und von Dr. Traeger unterzeichnet. Aus dem Protokoll geht weiter hervor, daß die Firma dem Angell. Brandt eine zweite Hypothek auf sein Willensgrundstück in Rahnsdorf gegeben habe. Schließlich erklärt Angell. Brandt zu einer protokolllarischen Versicherung, daß er in der Untersuchungshaft nicht gelobt habe, daß Vernehmungen vorlägen, sondern nur, daß die Firma von seinen Berichten gewußt und sie gewünscht habe. — Hierauf wird als Zeuge Randrichter Wegel vernommen, der als Untersuchungsrichter Brandt wiederholt vernommen hat. Er bekundet, er habe den Einbruch eines umfangreichen Geschäftsniffes gehabt. Angesichts des ihm entgegengehaltenen Materials habe Brandt mit der Wahrheit nicht zurückgeblieben, vielmehr habe er reinen Tisch machen wollen. Nach seiner Auffassung habe Brandt sich für die erhaltenen Nachrichten durch Geschenke nicht nur bewandern, sondern sich auch die Leute für spätere Informationen warm halten wollen. Gerade weil Zeuge davon überzeugt gewesen sei, daß Brandt die volle Wahrheit sagte, sei er erkannt worden, daß in den Verhandlungen vor dem Kriegsgericht plötzlich noch neue, von Brandt ihm gegenüber nicht erwähnte Personen genannt wurden. — Oberstaatsanwalt: Der Angeklagte Brandt hat seine früher vor dem Untersuchungsrichter gemachten Aussagen direkt auf den Kopf gestellt. — Vert. Rechtsanwalt Löwentsein: Ich gebe zu, daß bei den Aussagen vor dem Kommandanturgericht Brandt erheblich zurückhaltender war, als vor dem Untersuchungsrichter, und auch hier in diesem Prozeß.

Es folgte die Vernehmung des vom Kommandanturgerichts bereits abgeurteilten Zeugleutnants Tilius, dessen Vernehmung von Vorsitzenden angeleitet wird. Der Zeuge gibt an: Nur Auslieferung von Nachrichten kam es dadurch, daß Brandt im Laufe des freundschaftlichen Verkehrs erklärte, wenn ein Aufschlag vergeben werde, so ging die Nachricht zuerst nach Essen und käme von dort aus wieder an das Kruppbüro in Berlin, so daß Verleumdungen entständen. Ich habe ihm also die Nachrichten über die Aufschlagverteilung direkt gegeben. Bei dem Verhältnis, in dem Krupp zur Seeresverwaltung steht, konnte ich darin nichts finden. Um Seeresverwaltungen hat sich Brandt keineswegs besonders betätigt; die Konkurrenzpreise habe ich ihm unbedenklich mitgeteilt. Auf Vorhalten des Vorsitzenden gibt der Zeuge zu, daß er sich hätte lösen müssen, daß von der Vernehmung

zur Geheimhaltung auch Krupp gegenüber eine Ausnahme nicht gemacht werden dürfe. Weiter erklärt er, daß in den Restaurants bald er, bald Brandt bezahlt habe, und daß er drei, viermal kleine Darlehen von Brandt genommen habe, als Gegenwert für die Nachrichtenverteilung. Brandt habe ihm am nächsten gestanden, wenn er z. B. bei Kleideraufschaffungen billigere Preise hätte wahrnehmen wollen. Es sei möglich, daß Brandt, als er ihm das Darlehen zurückgab, vielleicht einmal geäußert habe: Behalten Sie es nur, ich brauche es nicht. Ausgeschlossen sei, daß er sich durch Selbsterhaltung zur Vergabe von Nachrichten habe bestimmen lassen. Der Oberstaatsanwalt hält dem Zeugen vor, dieser habe allenfalls doch nur die Zuschläge an Krupp, aber nicht die an andere Firmen, mitteilen dürfen, wenn er die Verteilung des Aufschlages habe beschleunigen wollen. — Zeuge: Die Seeresverwaltung ist selbst darauf bedacht, daß selbst dann, wenn Krupp viel billiger ist als andere Firmen, doch auch die anderen Firmen Zuschläge erhalten, damit im Falle der Mobilisierung auch andere leistungsfähige Firmen zur Verfügung stehen. Oberstaatsanwalt: Sie dürften doch deswegen die Firma Krupp nicht auch bei freihändigen Vergabungen begünstigen. — Zeuge: Ich hielt mich dazu bedingt, da der Staat und Krupp in jeder Weise und bei allen möglichen Veränden zusammenarbeiten, und ich war überzeugt, aus dem Staate zu dienen, wenn ich Krupp gefällig bin. — Vert. Rechtsanwalt: Da Brandt Ihnen auch gelobt, daß infolge der Nachrichtenerklärung die Preise von Krupp herabgesetzt und die Lieferfristen verkürzt würden, und hat das nicht auch auf Sie eingewirkt? — Zeuge: Jawohl. — Der Zeuge erklärt, daß die gelegentliche Bezahlung der Fische in Restaurants durch Brandt für ihn kein Vorteil gewesen sei, weil zu Hause für ihn sowieso gefocht sei. Weiter erklärt der Zeuge, er habe das Empfinden, daß die Konkurrenz immer wolle, was Krupp forderte. Im übrigen sei Brandt nicht nur im allgemeinen, sondern auch über specialia unterrichtet gewesen. Er habe zu Brandt absolutes Vertrauen gehabt, daß er seine Nachrichten nur an Krupp geben werde und habe Brandt erklärt, seine Angaben dürften nicht dazu benutzt werden, die Preise von Krupp zu erhöhen, was Brandt für ausgeschlossen erklärt habe. Brandt habe keine Grundhaft auch weiter behauptet, als er nicht mehr in der Lage gewesen sei, ihm Nachrichten zu geben. Bei den Ausgängen hat es sich immer nur um ein paar Glas Bier gehandelt. — Hierauf wird der Zeugleutnant Schlegel vernommen, der der Nachfolger Tilius war. Auch er betont den freundschaftlichen Charakter seines Verkehrs mit Brandt und die geringe Höhe der in Frage kommenden Auslagen für Getränke usw. Brandt habe ihm allerdings wiederholt auch Geldbeträge gegeben von 10 bis 20 Mark, im ganzen etwa 200. Es sei möglich, daß er ihm vor Weihnachten mit 25 bis 30 Mark ausgegeben habe. — Vert.: Vor dem Untersuchungsrichter haben Sie ausgesagt, Sie hätten Brandts Wunsch, Ihren Nachfolger vorzustellen, abgelehnt, weil Sie Ihren Nachfolger nicht in dieselbe schiefte Lage bringen wollten, in der Sie sich befanden. — Zeuge: Ich habe das nicht so ausgedrückt, was ich im Protokoll steht. — Der nächste Zeuge Zeugleutnant Dink hat aus, Brandt habe sich in der Hauptphase um das Beschäftigungswesen interessiert. Er habe ihm manchmal gesagt, welche Vertellungen in Aussicht ständen und ihm die Ergebnisse der vergebenen Aufträge, beschränkt wie freihändler, meist mündlich mitgeteilt. Einmal habe ihm Brandt 100 Mark gegeben. Er habe die Summe später zurückgegeben. Er sei auch der Überzeugung gewesen, daß auch die Konkurrenzfirmen über die Preise unterrichtet seien. Im übrigen sei er sich nicht bewußt gewesen, etwas Unrechtes zu tun, auch hätten die Militärbeamten diese Dinge nicht für to geheim angesehen. — Vert.: Sie können doch gar nicht behaupten, daß andere Firmen alles gewußt haben, das ist nur eine Vermutung von Ihnen? Der Zeuge bestreitet das. Bei der Vernehmung von Beschäftigungsplänen sei im Laufe der Jahre zu sehen gewesen, daß die Firmen zusammenarbeiten mußten. Auch dieser Zeuge erklärt, Brandt habe alles besser und eingehender gewußt, als er selber. Eine Gegenleistung für die Nachrichten habe er nicht bekommen. Der nächste Zeuge, Feldwebel Schmidt, wird im wesentlichen dieselben Befundungen wie der vorhergehende: Bestimmte Aufträge habe ihm Brandt nicht erteilt. Brandt habe immer ihn unterrichtet, was im Gange war, und darüber habe er näheres wissen wollen. Die für ihn bezahlten Fische seien nur äußerst gering gewesen. An barem Gelde habe er im ganzen etwa 80 Mark erhalten. Der folgende Zeuge, der frühere Zeugleutnant und jetzige Beamte der Firma Krupp in Essen, Troete, der vom Kommandanturgericht Berlin von der Anklage der Verleumdung freigesprochen und nur wegen Ungehorsams verurteilt worden ist, hat sich bei Mitteilungen aus dem Verleumdungsprozeß und hat sich bei der Firma Krupp gegenüber ebenfalls nicht an die Schweigepflicht gebunden erachtet. — Vert.: Aber ein Schweigepflichtige konnte doch aus diesen Mitteilungen allenfalls entnehmen, welche Verluste bei der Seeresverwaltung angestellt werden. — Zeuge: Es war durchaus nicht alles geheim. Mit Brandt habe ich nur in den Familien verkehrt — In ähnlichem Sinne äußert sich der frühere Zeugleutnant und jetzige Magistratsbevollmächtigter — Zeugleutnant Goge bekundet, daß Brandt über die geheimsten Sachen unterrichtet gewesen sei und daß er keine Informationen nur befähigt gewesen wolle. In der Hauptphase habe sich Brandt dafür interessiert, was für Pulver geliefert werde und was es überhaupt auf dem Gebiet des Seerwesens neues gebe, damit die Firma Krupp durch entsprechende Mitteilungen zu Verbesserungen angeregt werde und Verbesserungen auf den

Markt bringen könne. Das in ihn gelehte Vertrauen hat Brandt niemals mißbraucht. Ein Darlehen von 1000 Mark habe ich ihm mit 4½ Prozent Zinsen auf Heller und Pfennig zurückgezahlt. Auf die Vernehmung des genannten Sekretärs im Kriegsministerium Pfeiffer wird allseitig verzichtet. — Zur Frage der Vereidigung der als Zeugen vernommenen Zeugleutnants und Zeugleutweibe bedarf das Gericht noch längerer Beratung, daß diese Zeugen unbedeutend bleiben, weil sie wenigstens hinsichtlich einer der beiden zur Anklage stehenden Handlungen verdächtig sind und eine teilweise Vereidigung deswegen nicht angängig ist, da nicht nur ein äußerer prozessualer, sondern auch ein innerer Zusammenhang zwischen beiden Handlungen bestehe. Die Verhandlungen wurden hierauf auf Montag 9 Uhr vormittags vertagt.

Parteinaktivitäten.

Das Scheitern der Großkollaktion. Unter dieser Überschrift schreibt der „Vorwärts“: Das Auffallendste an dem Ergebnis der baltischen Wahlen ist der Ausgang der sozialdemokratischen Stimmen, der in solchem Ausmaß glücklicherweise ein ganz vereinzeltes Ereignis ist. Gewiß ist es richtig, daß diesmal eine so wirksame Wahlparole fehlte, wie sie bei den letzten Landtagswahlen 1909 und auch bei den Reichstagswahlen der Kampf gegen die Finanzreform bot. Das Bedenkliche ist aber gerade, daß es in Baden nicht gelungen ist, die Säuren, die die Säure der letzten Jahre älterer Partei zugeführt haben, festzuhalten und zu überzeugen, prinzipienfesten Sozialdemokraten zu machen. Das alte enge Zusammengehen mit den Liberalen erschwerte eben jene umsogelegte grundsätzliche Aufklärungsarbeit, die das Sozialistische in den Vordergrund rückt und es allein erträglich, die neugewonnenen oder noch indifferenten Stützen zu überzeugten Parteigenossen zu machen. Es erwidert auch die Werbearbeit unter den Zentrumsarbeitern, bei denen die verlogene Agitation ihrer Führer, die uns mit den liberal-bourgeois Parteien in einen Topf wirft, dann nur noch leichter Glauben findet. Auf der anderen Seite hat sich jetzt auch in Baden wie früher in Belgien und zum Teil in Bayern gezeigt, wie unzuverlässig die bürgerliche Bundesgenossenschaft ist. Ein Teil des Bürgertums ist offenbar ins reaktionäre Lager hinübergefallen. Die kleinbürgerliche und kleinbäuerliche Demokratie schwindet im Süden immer mehr, die Reaktion nimmt zu und der Kampf für politische Freiheit und Gleichheit wird immer mehr zur Sache der Arbeiterklasse allein. So schafft der baltische Wahlausgang auch für das Reich eine erste Situation, und die Gefahr der Verleumdung des deutschen Südens durch die liberal-konservative Reaktion ist im Wachsen. Deshalb ist es jetzt die dringlichste Aufgabe unserer Parteigenossen, alle Kraft daranzusetzen, um bei den Stichwahlen dem liberal-konservativen Lager möglichst Abbruch zu tun und den vollständigen Sieg der Reaktion zu verhindern. Nichts wäre schlimmer, als den Mut sinken zu lassen und nicht alle Kraft für die Stichwahlen einzusetzen. Gewiß, wir haben eine Portalle verloren. Aber für uns, die wir keine Partei der Wahlhölle sind, hat eine solche Niederlage keine Schrecken. Sie muß und ein Ansporn sein, unsere Anstrengungen zu vermehren und die richtigen Lehren rücksichtslos zu ziehen. Auch in Baden zeigt es sich, daß wir uns nur auf die eigene Kraft verlassen können. Aber die Kraft des Proletariats wächst unaufhaltsam und deshalb kann unser Fortschritt zwar einmal vorübergehend gehemmt, aber nicht auf die Dauer aufgehalten werden.

Ausführung.

Zwölf Polizeibeamte erschienen am Sonntagvormittag im Parteisekretariat Breslau-Land, um nach dem Original einer Beschwerde gegen einen Amtsvorsteher zu hantieren, die dem Landrat in Form einer Abschrift übermittelte worden war. Das Aktenstück wurde nicht gefunden, dagegen mehrere Abschriften beschlagnahmt. Das Vorgehen der Behörde ist natürlich kein Beweis dafür, daß die Beschwerde zu Unrecht erfolgte. Aber welches Interesse konnte die Behörde wohl daran haben, den Urheber der Beschwerde persönlich kennen zu lernen?

Gewerkschaftliches.

Wahregung bei der Deutschen Bank in Berlin. Im Verfolge der am 9. Oktober 1913 stattgefundenen Versammlung von über 1400 Beamten der Deutschen Bank hat sich die Direktion zu einer Maßnahme hinreichen lassen, die geeignet ist, große Erbitterung in den Kreisen der gesamten Beamenschaft hervorzurufen. Der Drecker in jener Versammlung, Herr Baron, der als Obmann einer dreigliedrigen Kommission die von der Versammlung einstimmig gefasste Resolution um Gewährung einer Teuerungszulage bzw. Gehaltserhöhung der Direktion übermitteln sollte, blieb auf seine Bitte um Bestimmung eines Termins zur Erledigung des ihm gewordenen Auftrages durch die Direktion acht Tage lang ohne jede Antwort. Am Vormittag des 17. Oktober bot er in einem zweiten Schreiben die Direktion nochmals um Festlegung eines Termins zum Empfang der Kommission. Am Nachmittag des gleichen Tages empfang er keine Antwort. Einige Tage später wurde die Kommission nun doch empfangen. Die Forderungen der Beamten wurden abgelehnt. Die Annahme der Resolution der verweigerte die Direktion mit dem Bemerkten, sie sei es nicht gewohnt, mit ihrem Beamten schriftlich zu verkehren. Nachdem Herr Baron am 23. Oktober nochmals in der Angelegenheit dorthin erschienen war, erhielt er die schriftliche Aufforderung, unverzüglich die Bank zu verlassen. Die Berliner Beamten sind durch das Vorgehen der Deutschen Bank enttäuscht, umso mehr, als auch andere Banken Teuerungszulagen abgelehnt haben und dabei den

Abordnungen der Beamten z. L. in ungesiegender Weise entgegengetreten sind. Es verdient festgestellt zu werden, daß Herr Baron dem Zentralvorstand des allgemeinen Verbandes der Deutschen Beamten angehört. In einer großen Rundschau werden die Berliner Beamten am Donnerstag den 30. Oktober, zu diesen Vorgängen Stellung nehmen.

Aus dem Lande.

Änderung der KreisSchulinspektoren-Bezirke.

Die Bezirke der KreisSchulinspektoren in Oldenburg, Rüstingen und Delmenhorst werden, wie amtlich bekannt gemacht wird, vom 1. November d. J. an anderweit festgelegt, wie folgt:

Dem KreisSchulinspektor in Oldenburg unterstellen die evangelischen Volksschulen in den Gemeinden Oldenburg und Besterhede, in den Gemeinden Jode, Sträßhausen, Altkuhntorf, Neuenbrof, Großenmeer, Oldendorf, Großenfeten und Santlosen, sowie in den Gemeinden Secht, Cloppenburg und Friesoythe und in der Stadt Oldenburg.

Dem KreisSchulinspektor in Rüstingen die in den Gemeinden Edwarden, Toffens, Rangwarden und Burbode, Jever und Rüstingen, in den Gemeinden Edwarden, Toffens, Rangwarden und Burbode und in den Städten Ravel und Jever.

Dem KreisSchulinspektor in Delmenhorst die in den Gemeinden Aufjadingen (mit Ausnahme der Gemeinden Edwarden, Toffens, Rangwarden und Burbode), Brafe (mit Ausnahme der Gemeinde Sträßhausen), Giesfeldt (mit Ausnahme der Gemeinden Altkuhntorf, Neuenbrof, Großenmeer und Oldendorf), Delmenhorst und Wildeshausen (mit Ausnahme der Gemeinden Großenfeten und Santlosen) und in der Stadt Delmenhorst.

Strassammer.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wird die unerbittliche Mordthat an, die bei der Geburt ihr Kind getötet haben soll, zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde ferner gegen den Schmid Gornis aus Dooßfel verhandelt. Gornis ist ein viel bestrafter Mensch. Er hatte sich wegen Züchtungsverbrechen und Erregung öffentlichen Aergernisses zu verurtheilen und erhielt 3 Jahre Zuchthaus.

Emil Anton und Max Boher aus Rüstingen haben eines Abends in der Grenzstraße die Arbeiter Feder und Büchmann mittels Messer und Gummifäden schwer mißhandelt. Feder schwerte damals in Lebensgefahr und brachte längere Zeit im Krankenhaus zu. Emil Boher erhielt nun 1 Jahr 4 Monate, Anton Boher 9 Monate und Max Boher 4 Monate Gefängnis.

Der Agent und Redaktionsfester Renke aus Rüstingen der zuletzt eine Postagentur inne hatte, erhielt wegen Betruges 6 Monate Gefängnis.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde dann gegen den Gelegenheitsarbeiter Brand aus Delmenhorst verhandelt. Es wird ihm Vergehen nach § 176 (Züchtlichkeitsdelikt) Abs. 3 zur Last gelegt. In der Verhandlung waren 10 Zeugen geladen. Urtheil: 1 Jahr Gefängnis.

Der Arbeiter Jöpser aus Nordenham erhält wegen Diebstahls und Betrugs 1 Jahr Gefängnis.

Oldenburg. Die Stadtratswahlen und die Wahlen zur Stadtgebietevertretung finden im November statt. Die Listen der wahlberechtigten und wählbaren Personen für beide Wahlen liegen vom 27. Okto-

ber bis 10. November, beide Tage einschließlich, auf dem Rathause, Zimmer Nr. 22, zur öffentlichen Einsicht aus. Erinnerungen gegen die Richtigkeit der Listen sind zur Vermeidung des Ausschlusses innerhalb dieser Frist beim Magistrat einzubringen.

Zu den Ausschlußwahlen der Ortskrankenkassee erläßt der „lokale Ausschuß“ eine Mitteilung, daß er in Gemeinschaft mit den nationalen und professionellen Arbeitervereinen, den nationalen Handlungsbildern usw. eine Liste der Versicherten herausgeben wird. Das wird die organisierte Arbeiterschaft veranlassen, auch ihrerseits auf dem Posten zu sein. Die Wahlen finden statt für die Ortskrankenkasse des Amtbereiches Amt Oldenburg am 23. November, für die Ortskrankenkasse der Stadt am 1. Dezember.

Man schreibt uns: Der Streik der Schlachtergesellen bei der Firma Klauke (Höfelerstr.) ist Tagesgespräch. Allerdings hat die Firma sowohl als die Innung ihr Ziel hierzu getan, denn Annoncen von je eine halbe Seite mußten jedem in die Augen fallen. Wie stets, wenn Schlachtermeister sich an die Öffentlichkeit wenden, so auch hier, die Herren leben mit der Wahrheit auf dem Kriegsfuß. Zunächst die Innungsannoncen: Es heißt da, die ganze Fleischberinnung erkläre sich zur Kampfstellung des Herrn Ernst Klauke seinen Gesellen, gegenüber solidarisch. Ob den Herren, die solches verkündlichen, nicht die Schamröthe ins Gesicht steigt, bei solcher Vergewaltigung der Wahrheit? Die Herren Meister haben sich in ihrer Versammlung die größten Liebeswürdigkeiten gesagt. Das heißt: keine aus dem Verleihen des Herrn Klauke, sondern aus der Justitia. Als es gar zu toll wurde, ging es mit Biergläsern und Stühlen auf einander los; doch eine schöne Solidarität, nicht wahr, gebrüder Innungsherren! Jeder Meister freut sich, daß bei Herrn Klauke gestreift wird. Sie reiben sich die Hände und wünschen dem Herrn noch ganz etwas anderes. Ihre Wünsche sind diesbezüglich auch schon an die richtige Adresse geschickt. Herr Hermann Hüllmann, Alexandertr., gehört nicht zu diesen, sondern spielt Schornsteinparade, er mag von Organisation der Arbeitnehmer nicht gerne etwas wissen, nur als Käufer sind sie ihm angenehm. Aber auch die Annoncen des Herrn Joh. Klauke leiden an mangelnder wahrheitsgemäßer Darstellung. Er schreibt, daß er die Arbeitzeit nicht verringern kann. Dabei fordern die Gesellen 11stündige und Sonntags 12stündige Arbeitszeit. Auch Sonntags wollen sie ohne Entlohnung drei resp. fünf Stunden arbeiten. Solle 70 Stunden Arbeitszeit sind Herrn Klauke nicht genug. Es sollen über 80 pro Woche gearbeitet werden. Nun kann sich einmal jeder den ungeheuren Lohn in Stundenlohn umsehen, dann erliebt jeder, daß die Schlächter weniger verdienen als ein einzelner Arbeiter. Die Ertragsdauer sind um 300 Prozent übertrieben, denn sie betragen durchschnittlich nur 65 Pf. pro Woche. Von den schönen Logis und den dort hauseigenen Schloßgeossen sagt Herr Klauke nicht viel. Er weiß auch warum!

Ein größeres Schadenfeuer entbrach Freitag Abend in dem benachbarten Großbornhorst. Dort brannte das große Anwesen des Landwirts A. Weltz nieder. Das Feuer kam in einem Nebengebäude zum Ausbruch. In kurzer Zeit verbreitete sich die Flamme über die Stall- und Scheunengebäude. An eine Rettung dieser Gebäude war nicht zu denken. Ställe und Scheunengebäude brannten total nieder. In den Flammen, denen die ganze Erde und viele landwirtschaftliche Geräte und Maschinen zum Opfer fielen, kamen auch mehrere Schweine um. Die Entschuldigensurtheile des Feuers ist unbekannt.

Spielplan des Großherzogth. Theaters. Dienstag, 28. Oktober: „Himmler“. Mittwoch, 29. Oktober: „Das eiserne Kreuz“. Donnerstag, 30. Oktober: „Elettra“. Freitag, 31. Oktober: „Der Tod und der Tod“.

Delmenhorst. Eine Sitzung des Gewerbegerichtstells findet am Mittwoch den 29. d. Mo., abends 8 1/2 Uhr im „Oldenburger Hof“ (Nr. 5) statt. Wegen wichtiger Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Ermittelt und in Bremen verhaftet wurde ein Teilnehmer an dem bei dem Kaufmann Rowedder verübten Einbruchdiebstahl.

Unter Bericht in Nr. 250 des „Volksblattes“ über den Jahresbericht zum 31. d. d. Mo., abends 8 1/2 Uhr im „Oldenburger Hof“ (Nr. 5) statt. Wegen wichtiger Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Bremen. Eine Gemeinderatssitzung fand am Donnerstag in Michaels Hotel statt. Als Referent für die gewerbliche Fortbildungsschule wurde vom Schulvorstand Lehrer Range aus Briesenborn vorgeschlagen, und vom Gemeinderat gewählt. Die Herstellung der Straßenkanalisation in der Lindenstraße wurde in zweiter Lesung angenommen. Die Abnahme des Schlachtweges am Ostmer Deich soll nach Fertigstellung der Mängelstellen von der Kommission, dem Gemeindevorstand und dem Reichsgerichtoren Tiefen erfolgen. Die Befestigung des Reudelsbüchsen bei der Wezer Mühle mit Schlacke wurde in zweiter Lesung beschlossen und die Kommission beauftragt, die Arbeiten zu vergeben. — Strophenbeleuchtung in den geschlossenen Ortsteilen der Gemeinde, wie Bremen, Einwarden, Schweden, soll in zweiter Lesung beschlossen werden. Der Einwarder Bürgerverein hat dagegen Einspruch erhoben, im Orte Einwarden vorläufig keine Beleuchtung herzustellen. Die Begründung war ungenügend folgende: Da die hiesige Schwärze in fröhlichen Verhältnissen sich befindet und zu erwarten sei, daß die Arbeiter von der hiesigen Erntestoff waschen, so bleiben nicht mehr viel Steuerzahler übrig, denen dann die Aufbringung der Kosten nicht möglich ist. Die Lichtanlagen würden ferner nach Angabe des Gemeindevorstandes Stern im Bürgerverein um 200 Mark billiger fertiggestellt, wenn sie im nächsten Jahre gemacht würden. Trittsen beantragen die Unterföhrer, eine Orts-Gemeinschaft zu bilden, um die Grenze der Beleuchtungsstrecke in die Wege zu leiten. Dieser Einspruch war schon in der letzten Gemeinderatssitzung zur Verlesung gekommen, und der Vorsitzende des Bürgervereins (Herr Warkede) hatte es übernommen, den Verein zur Jurisdiktion dieses Einspruches zu veranlassen, ist aber damit nicht durchgedrungen. Der Einspruch kam somit nochmals zur Sprache. Das Gemeinderatsmitglied Jungbühl nahm gegen diesen Einspruch das Wort und wies nach, daß alle drei Gründe nicht stichhaltig seien. Er fand es auch nicht für richtig, wie sich der Gemeindevorstand Stern in der Bürgervereinsversammlung geäußert habe. Er stellte den Antrag, den Einspruch zu verwerfen, was gegen eine Stimmtheilung mit folgendem Resultat geschah: Die Gemeinde übernimmt die Herstellung und Unterhaltungskosten, sowie die Anschaffung der Beleuchtungskörper und gibt den Strom die Lichtkosten für 30 Pf. an die Interessenten ab. Es werden demnach nur die Lichtverbräunungskosten aufzubringen sein. Die Kommission wurde beauftragt, sofort mit der Strophenbeleuchtung zu beginnen. — Der Gemeindevorstand machte darauf bekannt, daß er in der nächsten Zeit eine öffentliche Verksamlung einberufen werde, um Stellung zu nehmen zur Gründung einer Ortsgemeinschaft in Einwarden. — Antrag auf Ve-

Feuilleton.

Stadttheater: Die fidele Kompagnie.

Als eine musikalische Aufführung in Wilhelmshaven. Und das einen Tag nach der neuesten Bühnenspielerpremiere in Berlin; womit natürlich nicht gesagt sein soll, daß die beiden neuen Operetten Veranlassung bösen, gestohlene denn in der Qualität sich gar bis auf das bekannte Schillerische Haar gleichen. Kurz von Armin Peterlen geschrieben, fertlichen Inhalt der dreitägigen, angeblich patriotischen „Volksoperette“: Anno 70. Der deutsch-französische Krieg ist ausgebrochen und der Gutsderr von Eisenrode marschirt mit seiner Keilerkompanie nach Frankreich, allwo sie in einem Quartier bald ein recht fideles Leben beginnen. Der Leutnant v. Eisenrode trifft nämlich in der mondänen Housberin eine frühere Bekannte, die sich nun mit Banterlebenslust auf neue ihr altes Opfer firt. Der Leutnant und sein Bursche — für Letzteren ist ein klammeres Kommerzienrat — genießen die Freuden des Quartiers, führen die als Marscherinnen nachgerufenen heimathlichen Liebtien getüßend hinter sich und werden zum Schluß für vermeintliche Tapferkeit beforiert. Im ersten, etwas langen Akt ist ein Streubuchel und eine von einem Sergeanten (Krause natürlich) dirigierte Einrückungskompanie, in der es von einer ganzen Reihe völlig überflüssiger, meist banaler Szenenanhänge frost. Als Volksoperette mit Feuer-Gebrüllstimmen. Im zweiten Akt, der gelanglich mandzhönes bringt, und durch die tierliche Person der Ani Fanfrenon sehr gewinnt, sieht's nach Spielweise aus, während der dritte ein kleines Singspiel mit behaglichen Weibern und einem Wanderschauspieler zeigt. Nebenbei: auch der berühmte Vieh-Winter Stückchen spielt in dem Zeit herum. Was der Handlung fehlt, ist etwas mehr Einseitigkeit und Spannung im Vorbergeben der Geschehnisse.

Die Musik hat Gogar Bogel geschrieben, der gestern gleich nach dem ersten Akt einen Strauß rater Rollen in Empfang nehmen konnte. Sie ist einfach, klingt zumieilen an ältere Motive an und verwendet, was hier natürlich zu-

lässig, aber nicht sonderlich schön aussieht, vorhandene Militärmelodien. Der Verfasser hätte vielleicht besser getan, dieses zu vermeiden. Die Gründe hierfür liegen nahe. Einige Wolger und Quertis hatten das Ganze aus. Es sind keine Schöner, aber sie lassen sich schließlich hören.

Was uns die Sache schmackhaft und interessant machte, das war das gelangliche Auftreten der Solosängerin Frä. May im zweiten Akt. Wie in der Oper, so war sie auch gestern wieder einfach süß in Gesang und Spiel. Und mit ihrer ebenso schönen Kollegin Frä. S u e f f gab sie gar dem dritten Akt in der Seltene so etwas wie Liebesvollstimmung. Den Leutnant spielte Herr Direktor K o h l s t o t t und Genant. Die Köstlin Frä. M o r o w o war eine omilante Babette und Herr K ö d y u und Herr G o f f sorgten auf ihre Partie für den Humor; indes die Einstimmung wies noch häufige Mängel auf. Die musikalische Leitung hatte Kapellmeister W a l l e r, der voll seine Pflicht tat.

Das Publikum sorgte, wie bei allen Operetten, nicht mit dem Weifall, indes auf den vorderen Bänken, so oftmals die Später sitzen, hörte man auch sehr verneinende Stimmen. Vielleicht ist das verfehlt, denn von einer Operette verlangt man, wenn sie nicht gerade von Fall, Bekar oder Gilbert stammt, heutzutage nichts besonderes und erst recht keine musikalische Kultur. Und lo läßt sich auch die gehen bei uns aus der Laute gehobene fidele Kompagnie leben und hören. Sie wird sicher noch über manche deutsche Provinzbühnen flattern und das p. v. Publikum knapp vier Stunden lang unterhalten.

Religionsstatistik. Wäre die äußere Zugehörigkeit zu einer Kirchengemeinschaft ein sicheres Merkmal der religiösen Überzeugung, dann hätten die letzten Jahresberichte noch vieler Richtung kein keine Veränderung gebracht. Ist doch sogar in Preußen der Anteil der Kirchengemeinschaften an der Gesamtbevölkerung von 98,43 Prozent im Jahre 1895 auf 98,29 Prozent im Jahre 1911 gesunken. Nach den jetzt veröffentlichten Ergebnissen der Fählung des genannten Jahres stieg der Anteil der Katholiken im Vergleich mit 1895 von 35,14 auf 36,30 Prozent, der der Protestanten fast dagegen von 63,29 auf 61,82 Prozent. Ziffermäßig nahmen die Prote-

stanten um rund 3 Millionen zu; nun 24,8 Millionen. Der Zuwachs der Katholiken macht 2 1/2 Millionen aus und brachte sie auf die Gesamtzahl von 14,8 Millionen. Die Zahl der Juden liegt von 392 322 auf 415 926; ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung sank trotzdem von 1,14 auf 1,03. Angehörige „anderer Bekenntnisse“ wurden 1895 erst 1074 gezählt, 1910 schon 145 336. Den Bestand der alten Kirchengemeinschaft haben die letzten Jahresberichte nicht verändert. Man darf allerdings nicht vergessen, daß sich unter denen, die der Kirche angehören, eine gewaltige Zahl befindet, die mit dem Kirchenbann innerlich getrennt hat.

Deutsche Platinlager. In Wenden, im Kreise Cize, wird demnächst das erste größere deutsche Platinwerk eröffnet. Das Stübchen enthält 26 bis 30 Gramm Platin. Die Lagerstätten, auf die man bisher weds Zeichung des Platinbedarfes angewiesen war, enthalten im Durchschnitt nur 6 bis 8 Gramm im Kubikmeter.

Bekans neue Operette. Sonnabend abend dirigierte Franz Bekar im Operettentheater am Schiffbauerdamm in Berlin seine neueste Operette: „Die ideale Gattin“. Sie wurde mit sehr starkem Beifall aufgenommen und wird also hinterinander etliche hunderte Male aufgeführt werden. Der Titel ist eine Anlehnung an des englischen Dichters Bernhard Shaw bekannstes Schauspiel: „Der ideale Gatte“.

Von der neuen Zeit (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 4. Heft des 32. Jahrganges erschienen. Es scheint unwahrscheinlich und ist durch alle Buchhandlungen, Postämtern und Reisevertragsum Preise von 3 2/3 M. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abbestellt werden. Das einzige Heft kostet 28 Pfennig. Abonnenten werden jederzeit zur Verfügung. — Aus dem Inhalt haben wir hervort: Der Zentrumsstreit. Von August Erdmann. — Die Rationalisierungs- und ihre Wirkungen auf die links- und rechtsrheinischen Industriezweige. Von ein Beitrag zur Jahrhundertfeier. Von Georg Schumacher. — Gedächtnisrede und Imperialismus. Von Ant. Baumhof. — Die Arbeitslosenversicherung in Großstädten. Von J. Sachsse, London. (Schluß). — August Bebel in Japan. Von E. Katsunaga. — Literarische Rundschau: Louis de Vin, Bd. 2. The Labor Movement in Franco. Von G. Odlein. — Zeitgeschichten. Von Oda Uberg.

Feuilleton der Neuen Zeit Nr. 68: Arbeitsbeschleunigung in der Kunst. Von Adolf Behne. Die Bestandteile der Wäandern. Von Adolf Behne. — Bucherzeug: Hermann Babel, August Behel, Oskar Wilde, Der Kalosmus und seine Strafe.

Istigung der Pflanzkorn: Der Gemeindevorstand hat zwei stoffenanfähige angefertigt. Mit Schladen beläuft sich der Preis auf 470 Mark, mit Kleiner auf 1500 Mark. Die Pfandkommission wird beauftragt, mit den Anliegern zu unterhandeln. — Für Vermittelten an der Einmünder Schule Welt wird die Summe wie bei den anderen Schulen dem Schulvorstand zur Verfügung gestellt. Dasselbe geschieht auch betreffs der Anlagen. — Folgende Eingabe war vom Sozialdemokratischen Wahlverein eingegangen: Ist dem Gemeindevorstand bekannt, daß die Superphosphatfabrik den Reich von Einwohnern über die Metallwerke sperren will? Der Gemeindevorstand hat sich an die zuständige Behörde um Auffklärung gewandt und ist ihm mitgeteilt worden, daß die Genehmigung dazu schon erteilt sei. Nach längerer Aussprache wird beschloffen, entschiedene Stellung dagegen zu nehmen, da die Geschäftsleute, Arbeiter und der Gemeinde dadurch ein großer Schaden erwächst. Es soll eine Eingabe durch den Gemeindevorstand beim Ministerium gemacht werden um Zurückziehung der Genehmigung. — Der Gemeindevorstand hat eine Eingabe gemacht an die Amtsgesellschaft Prechtz u. Co., vor ihren Arbeiterbüreau die Schmutzfäden mit Sand anzufüllen. Er hat die Antwort bekommen, daß die Direktion dazu kein Geld zur Verfügung habe.

Aus aller Welt.

Die Cholera in Surinam. Aus Paramaribo wird über das Auftreten der Cholera in Kroatien geschrieben: Der Balkankrieg hat uns in Kroatien neben einem ins Unendliche gehenden Ausnahmezustand, wirtschaftlicher Devastation von seltener Heftigkeit und verschiedenen anderen Uebeln auch noch die Cholera gebracht, die nun im Surinamer Konitat fählich ihre Opfer fordert. Die Seuche wurde durch Schmageler, noch mehr durch landwirtschaftliche Arbeiter, insbesondere durch die sogenannten Heuschreckenschäfer, eingeschleppt. Anfänglich wurde wohl viel Körn daran gemacht, jedoch waren die getroffenen Maßnahmen so unzulänglich, daß die Seuche im ganzen südlichen Konitate unzählige Töchter verurteilt hat, so daß die Zahl der Opfer größer ist, als dies aus den täglichen Berichten in den Zeitungen ersichtlich sein kann. Doch die ländliche Bevölkerung gegen die eingeschleppte Gefahr indolent war, was ganz nach begriffen werden, minder begrifflich ist der Reichthum der intelligenteren Kreise und insbesondere der Behörden selbst, die es an dem nötigen Entschloffen fehlen lassen und eben dadurch die Ausbreitung der Cholera mitverschuldet haben. Allgemein wurde die Seuchengefahr als eine Erfindung der Kräfte betrachtet und die bestehende Gefahr und die Aengstlichkeit verhohelt. Bei derartigen Anschauungen wurden alle getroffenen Maßnahmen so leichtfertig durchgeführt, daß sie ohne Erfolg blieben. Am allerwenigsten wurde für die vor allen Dingen notwendige Auffklärung des Volkes etwas gethan. Während sich die verschiedenen Behörden harnströmten, war die Kosten der Vorbeugungsmaßnahmen tragen müßte, breitete sich die Cholera immer weiter aus.

Hierzu einige Beispiele: Der Ort Anzinam war einer der zuerst verheulten und sind dortselbst schon über 200 Personen erkrankt und über 100 gestorben. Manche Familien sind ganz ausgebrochen. Trotzdem werden in diesem Orte auch weiterhin Familienfeste gehalten, insbesondere die bekannten Totenschmausen, zu denen auch Verwandte und Familienfreunde aus anderen Ortschaften kamen. In einem Totenschmause nach einem an Cholera Verstorbenen kamen auch Gäste aus Wasschoche. Sofort nach der Heimkunft in Wasschoche erkrankten einige der Gäste und bis jetzt sind über 100 Personen erkrankt und 24 Personen gestorben. Aus Wasschoche wurde die Seuche in die Nachbarorte übertrugen. Als die Epidemie sich im Schider Bezirk auszubreiten begann, da wollte die Bezirksbehörde auch die Schider Gemeinde mit jenen Kosten belasten, die gelegentlich das Land zu tragen hat. Doch im Schider Gemeinderat ist eine sozialistische Mehrheit, geführt vom gemeinsamen sozialistischen Landtagsabgeordneten Witomar Koracz. Als der erste Cholerafall im Orte vorkam, da griff die Gemeinde zum Selbstschutz. Sorecht wurde unter der Bevölkerung ein aufklärendes Flugblatt verbreitet, durch die Reisfelder wurden Richtungen geschlagen, das Volk wurde aufgerufen, freiwillige Wachen um den ganzen Ort zu stellen. Gegenseitig stellt jedes Haus einen Mann täglich zur Wache in den Auen, um die Kommunikation mit den verheulten Ortschaften zu verhindern. Das, was die Behörde nicht zustande bringen konnte, das gelang dem vom Vertrauen der breiten Volksschichten getragenen sozialistischen Gemeinderat: der einzige Cholerafall in Schwid wurde nicht weiter übertragen, die Gefahr bedeutend gemindert. Die Kräfte selbst sind voll des Lobes über die musterhafte Ordnung, mit der die Schulmagazine aus freiem Willen der Bevölkerung, ohne Zwang, durchgeführt werden.

Wie beschämend ist doch dieses Beispiel für diejenigen Behörden, die berufen wären, das Volk zum eigenen Schutze aufzuklären und anzuweisen, statt denselben immer mit Beschäftigung und Schifone entgegenzutreten. Wenn es sich um die Vorbereitung korrupter Wahlen handelt, dann sind die politischen Beamten in ihrem Element, denn hierbei kann am besten Karriere gemacht werden, während die Bekämpfung der Cholera den Beamten eventuell selbst der Choleragesahr aussetzt. Da sitzt es sich bequem in der abgeklärten Kanäle, statt mutig unter das Volk zu gehen und daselbst aufklärend zum Selbstschutz anzuweisen und auch selbst mit Hand anzulegen zum Schutze der Bevölkerung.

Der Meteor einer Stenotypistin. Aus Neuport wird berichtet: „Ein „Weltretor“ wurde bei einem internationalen Wettstreifen aufgestellt, das losden bei Gelegenheit der jährlichen Bureauausstellung veranstaltet wurde. Max Margaret B. Owen vermachte 60 Minuten lang eine Durchschreibungsleistung von 125 Worten in der Minute zu erzielen. Ihre Gesamtleistung war also 7925 Worte. Dabei hatte sie 86 Schreibfehler gemacht, und für jeden Fehler wurden ihr fünf Worte abgezogen.“

Vom kaiserlichen Jägervergnügen. Der „Post. Sta.“ wird aus Benedekau (Böhmen) berichtet: „Der Jagd-

tag war von herrlichem Wetter begleitet. Die Jagd ist vorzüglich ausgefallen. Kaiser Wilhelm war vor ihrem Ergebnis sehr begeistert und in prächtiger Laune. Nach 4 Uhr wurde durch ein Signal das Zeichen zum Schluss der Jagd gegeben. In der Strecke wurden 3300 Fasanen geschätzt. Kaiser Wilhelm allein hat 1180 Fasanen erlegt.“

Das 11. ein großer Nimrod ist, wor bekannt. Aber in wenigen Stunden annähernd 1200 Fasane — das soll ihm erst einer nachschauen.

Kaufmann. Der französische Pilger Begoud wiederholte gestern in Johannisbad vor einem nach Tausenden zählenden Publikum seine Flüge. Während seines ersten Fluges überstieg er dieselben Flüge und überstieg sich zehnmal nach hinten. Das Publikum jubelte dem flinken Flieger fortwährend zu und begrüßte ihn am Schluß seiner Vorführungen mit lautem Beifall und Händeklatschen. Das Wetter war nicht besonders günstig; es herrschte etwas Wind, und während des zweiten Fluges fing es auch zu regnen an.

Ein Wankling des Reichsverbands als Bruderwörter. In Bangkok in Siam hat ein Dr. Pape seinen eigenen Bruder erschossen. Dieser Pape ist, wie der „Nordwärts“ schreibt, früher in Weihenau bei Berlin in reichsverbandlicherem Sinne und auch sonst noch tätig gewesen. Als besoldeter Schöffe hatte er der Weihenauer Verwaltung so viel Schwierigkeiten gemacht, daß gegen ihn zweimal ein Verfahren auf Dienstentlassung lauwerte. Das zweite Verfahren führte zum Ziele, im ersten war auf lebhaftste Unterstützung aus den Kreisen des Reichsverbands zur Bekämpfung der Sozialdemokratie nur auf die höchste zulässige Geldstrafe erkannt. Nach seiner Dienstentlassung ging Dr. Pape nach Siam. In dessen Hauptstadt leitete er mit seinem Bruder eine Apotheke. Sein Name wurde viel genannt, als er vor acht Jahren den Vorstand der Weihenauer Ortskrankenkasse seines Amtes entbot, weil aus Kassenmitteln Gelder zur Verfügung gestellt wurden, um dafür Flugblätter gegen den Sozialismus an die Mitglieder zu verteilen. Auf Klage hin wurde die Entziehung des Vorstandes aufgehoben. Der Vorfall im Gewerbegericht mußte Dr. Pape wegen gar zu fälscher Rechtsprechung zu ungunsten der Arbeiter einige Jahre nach seiner Amterhebung genommen werden. Dr. Pape zeichnete sich als besonderer Kämpfer gegen die Sozialdemokratie aus. Nun ist diese Stütze der Rückwärts und des Reichsverbands zur Bekämpfung der Sozialdemokratie zum Bruderwörter geworden.

Wieder einer! In Fiesole bei Florenz ist der Pfarrer von Casciano, mit Namen Moracci, wegen verlustigen Totfälliges verurteilt worden. Gegen den Pfarrer bestand seit längerer Zeit schwebende Unschuldigkeit, weil er ein junges und bildschönes Mädchen in seinem Dienste hielt. Schließlich setzte es die Bevölkerung durch, daß der Pfarrer das Mädchen entließ. Es heißt nun, daß der Pfarrer am 22. Oktober, als er auf der Jagd war, das Mädchen getroffen und es mit Aufmerksamkeiten bestrahlt habe. Die junge Verlobte gab ihm einen Stoß, wobei der Pfarrer in einen Graben fiel. Daraufhin schoß er nach dem Mädchen, ohne es zu treffen. Als dann am Nachmittag das Mädchen vor dem Fenster des Pfarrhauses vorbeiging, schoß der geistliche Herr mit einem Revolver nach ihr, wobei sie wieder mit dem Schreden davonkam. Gleich nach der Tat verließ der Geistliche die Pfarre und begab sich mit dem Jagd nach Fiesole, wo die telegraphisch benachrichtigte Carabinieri ihn in Haft nahm.

Der verlorste Millionär. Große Heiterkeit erregte in Neuport die Klage, die eine junge und hübsche Lehrerin M. Antin gegen ihren ehemaligen Bräutigam, den 70 Jahre alten Millionär William Hughes aus Brooklyn, wegen Bruchs des Ehegelübdes eingeklagt hat. Die Klägerin behauptet bei der Verhandlung darauf, daß dem Gerichtsdiofer alle Briefe vorzulegen seien. Die deutschen Ausdrücke dieser Schreibe riefen minutenlange stürmische Heiterkeit im Publikum hervor. Die Klägerin brach bei Anhörung der Liebesworte in Tränen aus, während die vier anwesenden Richter Hughes ihrer Entrüstung und Empörung über das Verhalten ihres Vaters Ausdruck gaben. Das Urteil wird erst in der nächsten Woche ausgesprochen werden. Es ist aber anzunehmen, daß Herr Hughes sich mit seiner ehemaligen Braut gütlich einigen wird.

Ein Dorf, das Hungers starb. Ein grauenhaftes Schicksal ist den zur Besiedelung von Komoja Semlja dort ausgesetzten Fischerfamilien widerfahren: während dieses harten Winters gelang es nicht, sie mit Vorräten zu versehen, so daß sie alle endlich Hungers starben. Damit ist der Versuch, in Komoja Semlja eine sechste Bevölkerung anzusiedeln, als gescheitert zu betrachten. Vor vier Jahren errichtete, wie die „Geograph. Zeitschrift“ erzählt, eine Fischereigesellschaft hier eine Fischfangstation und siedelte in ihrer Nähe eine Reihe von Fischerfamilien, im ganzen etwa 100 Köpfe, an. In unregelmäßigen Hofräumen wurde die kleine Ansiedlung vor Holzgerüben der Gesellschaft aufgestellt und dann mit den nötigen Vorräten versehen, während die Ergebnisse des Fischfangs mit nach Rußland genommen wurden. Der letzte Winter aber war ganz besonders hart. Es war unmöglich, die Fischer mit neuen Vorräten zu versehen, da das Meer frühzeitig zugefroren, wodurch auch die Möglichkeit, durch Eisbären Abzugsmittel zu erlangen, hinfällig wurde. Man mußte deshalb die Kolonie ihrem Schicksal überlassen und absorten, ob ein glücklicher Unfall die Fischer vor dem Untergang bewahren würde. Als aber in diesem Sommer eine wissenschaftliche Expedition die Insel besuchte, erfuhr man das entsetzliche Schicksal, dem die Kolonie verfallen war. Alle Fischer waren dem Hunger zum Opfer gefallen, und die vom Sturm halberförrerten Hütten waren leer. Im Freien lagen die Skelette der Fischer und ihrer Angehörigen dort, wo sie vor Hunger ermattet niedergefallen waren. Keiner hat die Katastrophe überlebt.

Zwei Dörfer unterm Hammer. Vor dem Amtsgericht in M Star fand in dem Konkurs des Glasblüthen- und Glasküppers Bippart, früher in Amelich, die Zwangsversteigerung des gesamten Grundbesitzes, bestehend aus der Glasblütte und den Dörfern Volter und Amelich (umfassend einen großen Gutshof, 34 Gehöfte und Arbeiterwohnanlagen) statt. Der Beiß ist mit insgesamt 579 000 Mark Hypotheken belastet. In dem Termin hat der Glasküpper Kommerzienrat Löwenberg in Lauenförrde 339 100 Mark als Höchstbiet und erhielt darauf auch den Zuschlag. An Hypotheken und rückständigen Zinsen fallen über 220 000 Mark an. Außerdem verlieren die meisten Angestellten und Arbeiter der Glasblütte und der Glasküpperschaft ihre gesamten Ersparnisse, da sie gegen entsprechende Verzinzung an dem Unternehmen stehen hatten. An rückständigen Gehältern und Löhnen sind außerdem 45 000 Mark ausgefallen. Die Glasblütte soll wieder in Betrieb gesetzt werden; auch wird beabsichtigt, die Wasserfracht zur Anlage einer Holzwarenfabrik auszunutzen. Die Wiederaufnahme des Betriebes soll schon in Kürze erfolgen. Dies ist von weittragender Bedeutung, da die Einwohner dieser Orte nur auf den Industriebetrieb angewiesen waren, und schon viele Glasblüthen verloren sind, um sich anderwärts Verdienst zu suchen, während die Familien noch zurückgelassen sind.

Ein Neuporter Fabrikgebäude niedergebrannt. Aus Neuport wird berichtet: Heute wurde hier ein sechsstöckiges Fabrikgebäude an der Kanaltstraße durch Feuer zerstört. Sechs Personen, drei Frauen und drei Männer, fanden hierbei ihren Tod und vier zwanzig Personen wurden lebensgefährlich verletzt. Alle Verletzten befinden sich in den Hospitälern in ärztlicher Behandlung. Die Toten wurden, nachdem das Feuer nach fünfständigem Kampfe übermächtig worden war, verlohlt in den dritten Stockwerk gelegenen Arbeitsräumen der Royal Machine Works, wo ein mit Gas gefüllter Emailletosen explodierten. Unmittelbar nach der Detonation schossen Flammen aus allen Fenstern des Stockwerks. Die fünfzehn Angestellten der Royal Machine Works erlitten mit brennenden Kleidern auf den Feuerleitern. Manche von ihnen sprangen, andere stürzten auf die Straße. Als die Feuerwehr erschien, stand bereits der ganze obere Teil des Gebäudes in Flammen. Der Distriktsanwalt und der Brandmarischall leiteten die Untersuchung ein. Unter den Toten befindet sich Charles Hoffmann, der Geschäftsführer der Ladbim Company.

Kleine Tageskronik. Einen tragischen Ausgang nahm eine Verhandlung, die im Kriminalgerichtsbüro zu Berlin stattfand. Der Kaufmann Julius Abraham, der als Zeuge verwendet wurde, geriet bei seiner Aussage so in Erregung, daß er, vom Scholge gerührt, vor dem Richtertisch tot zu Boden stürzte. Die Verhandlung wurde sofort abgebrochen. — Ein junges Mädchen hat sich gestern Nachmittag in einem Juge Remscheid-Sollingen in der Nähe von Gilsdorf erschossen. Beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen als Wappenstein bei Remscheid. Der junge Mann ist der Sohn eines Lehrers aus Wermeln. Als Grund der Tat wird unglückliche Liebe angenommen. — Bürgermeister Seidelert in Dauernheim in Oberhessen wurde wegen Anweisung zum Verbrechen gegen das feindliche Leben verurteilt. In diese Angelegenheit sind auch ein Professor Dr. Kaufmann, ein Kaplan beide waren sofort tot. Das Mädchen hat ihren Namen

Bäcker- und Conditoreien
Wilhelmsbäuer Brotfabrik
J. Abels
B. Ahricke, Grenzstraße 40
Heinr. Onnen
J. Rummel, Eisenbahnstr. 12
Bandagen u. Gummwaren
Friedr. Kuhlmann
Barbiere und Friseure
Beleuchtungs-Gegenstände
Julius Harms
A. Schublad
Butter, Käse, Sahne
Reinkes
Dampfmolkerei
Hachez & Co.
Cigarenn u. Tabakhandl.
C. J. Arnoldt & M.
Cigarren u. Tabakhandl.
Siems Kraft-Fleisch
Hautstrau
J. G. Siems
Karl Liebenberg
Wilh. Ahrens
Karl Franke
E. Langer
Simon Vohs Nachf.
Joh. Storm
Georg Weber

Beerdigungs-Instit. Serimagazine
Anton Eggerichs
Bernh. Onnen
Wihl. Wehn
Brauerien
Ernst Jockusch
E. Endelmann Nachf.
Richard Lehmann
Richard Lehmann
Hamburger Kaffeehandlung
C. J. Arnoldt & M.
Hermann Oesterheld
Herm. Enke
Diedrich Jürgens
Otto Meyer
Ant. Seetjen
W. Sorgenfrei
Wilhelm Wulff

Praktischer Wegweiser
empfehlenswerter Geschäfte
Haus- und Küchengeräte
E. Sievers
Hüte, Mützen, Pelzwaren
M. Schöffel
Kürschnermeister
Albert Krause
Kohlenhandl.
J. Tammen
E. Schmidt
Kurz-, Weiß-, Wollwaren
M. Klindworth
Lederhandl.
Ocker & Neveling
Margarine
Sanella
Mandelmilch-Pflanzenbutter-Margarine
Photograph.
Carl Bastian
Putz- und Modewaren
Elise Esmeier
Schirmfabrik
Luise Bilsnack
Schuhwaren
Job. Frieichs
L. Niemann
Uhren, Gold- u. Silberwaren
Zur Trauring-Ecke
Wilh. Stettin
Wilh. Ramien

Varel
Vareler Lichtspielhaus
Kaufhaus Weiss
Aug. F. v. Essen
Heinr. Cordes
Ernst Keidel
Thams & Garts
Sander Brot-Fabrik
Johs. Keeren
H. Hinrichs
Zetel
Rhd. Meynen jr.
Fr. Reinders
J. F. Koch
Zwischenahn
Justus Fischer
Fr. Bruns jr.
Leer
Sanderbusch
D. Becker
R. Dellas
Herm. Kleditz
Heinr. Mönich
Karl Diers
Oldeon

Oldenburg
H. Munderlich
Oidenburger Schuhlager
Ernst Benken
H. Bodenstab
G. Bruns
Herm. Bruns, Lindensl.
C. Haverkamp
Georg Heyer
G. Horn
Herm. Hoting
J. W. Luchemeyer
Molkerei Aug. Schumme
Molkerei D. H. Hudebusch
Carl Schäfer
E. Willers Nachf.
Richard Zierrahn
Zur Linde
Metropol-Theater
Mariensiel
Fr. Hilker
Rüsterstel (Himmelfreid)
J. L. Haake
Rüstersteler Hof
Delma